Inserate werden angenommen in Posen bei der **Expedition der Zeitung**, Wilhelmstr. 17, **Gust. Ad. Schleh**, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, **Otto Niekisch**, in Firma **J. Neumann**, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: E. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen **R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.**

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 780

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 7. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Das Bürgerliche Gesetzbuch im Reichstage.

Seit Monaten wird von Seiten der Regierung darauf hingewirkt, daß der Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuchs ohne zersplitternde Einzelberathung den Reichstag passiren und im Ganzen angenommen werden möge. Die Forderung ist wohlverständlich. Die Regierungen und auch die Verfasser des Entwurfes zittern bei dem Gedanken, daß hier oder dort ein Stein aus dem Ganzen genommen, und so das Gebäude selber, an dem zwei Jahrzehnte lang von den ersten Fachmännern mühselig gearbeitet worden ist, erschüttert werden könnte. Kann man diese Stimmung und den aus ihr hervorgehenden Wunsch somit bestens begreifen, so sind die Einwendungen gegen das Verlangen einer mehr repräsentativen als sachgemäßen Berathung nicht weniger beachtenswerth. Vorweg ist es gar keine Frage, daß die Befürworter einer beschleunigten Erledigung hierbei nicht bloß die Sicherung eines in der That nationalen Werkes und die Herstellung einer neuen festen Klammer für die Einheit des deutschen Volkskörpers im Auge haben, sondern daß sie dabei auch eminent politische Ziele verfolgen. Der oft leidenschaftliche Widerspruch, den wichtige Theile des Bürgerlichen Gesetzbuchs bei den verschiedensten Parteien hervorgerufen haben, beweist hinlänglich, daß der Entwurf vielleicht zwar eine unbedingte Objektivität in der Festsetzung der großen und leitenden Rechtsnormen angestrebt, sie aber nicht erreicht hat.

Wir unterlassen es hier mit Bedacht, in eine Würdigung der Vorwürfe gegen den Entwurf einzutreten (einen einzigen, später zu erörternden, ausgenommen) und begnügen uns damit, die Thatsache selber nochmals zu konstatiren. Hiernach ist nicht daran zu rütteln, daß die konservative Partei, insoweit sie mit agrarpolitischen Gedanken erfüllt ist, dem Gesetzbuch gegenüber den Tadel erhebt, daß es das Individualprinzip römischer Rechtsbegriffe, die Gleichstellung von beweglichem und unbeweglichem Besitz, aufrecht erhalte, während eine, auf deutschrechtlichen Grundlagen sich aufbauende Gesetzgebung endlich einmal den erforderlichen Schnitt in die vermeintliche Vorherrschaft des kapitalistischen Geistes thun müßte. Ebensowenig ist es zu bestreiten, daß die Sozialdemokratie die gesammte Grundlage verwirft, auf dem das Gesetzbuch erwachsen ist, daß sie, da natürlich nicht Alles erreichbar ist, wenigstens die Parteien über Arbeitsmiethsverträge und über das Korporationsrecht gründlich wird umgestaltet wissen wollen. Wie die Konservativen ihre Bedenken gegen die vermögensrechtlichen Abschnitte des Gesetzbuchs haben, so mißfällt dem Centrum ebenfalls verschiedenes Wichtige ganz außerordentlich, vor Allem das Eherecht in dem neuen Entwurfe mit seiner selbstverständlichen Voraussetzung der Ehescheidung. Die Zumuthung also, daß der Reichstag auf den Versuch einer Umgestaltung des Entwurfs verzichten solle, wird von ansehnlichen Parteien, die schließlich doch ausschlaggebend sein könnten, einstweilen zurückgewiesen. Freilich ist bisher nicht ersichtlich, daß die Mißstimmung, die in diesen Parteien aus den entgegengesetztesten Gründen gegen einzelne Abschnitte des Gesetzbuchs laut wird, sich zuletzt zu einem entscheidenden Entschluß verdichten werde. Die Verantwortung für ein Nein im Falle der Nichterfüllung von Sonderwünschen ist denn doch zu groß, als daß irgend eine Partei, die Sozialdemokraten ausgenommen, sie so leichthin tragen möchte. Aber es könnte kommen, daß sich der Reichstag erst nach längerem Hin und Her, nach krisenartigen Stockungen von noch nicht vorherzusehender Einzelbeschaffenheit, über das Gesetzbuch schlüssig macht, und auch dann erschiene es gewagt, trotz des soeben hervorgehobenen Gefühls der Verantwortung, vorherzusagen, daß eine Mehrheit für das Gesetzbuch sicher sei.

Jedenfalls ist nicht darauf zu rechnen, daß die Berathung mehr eine akademische Unterhaltung und eine dekorative Rhetorik als eine lebhafte Entfaltung gegnerischer Kräfte zur Erreichung praktischer Ziele werden wird. Das Bürgerliche Gesetzbuch ist ganz sicher noch nicht über alle Fährlichkeiten hinaus, und die Vertreter der verbündeten Regierungen werden eine der schwersten ihnen jemals gestellten Aufgaben vorfinden, wenn sie vor diesem Reichstage gerade diesen Entwurf rechtfertigen sollen. Nur scheinbar auch nützt es ihnen, daß sich die Widersprüche mannigfach neutralisiren. Es ist wahr, daß die agrarpolitischen Bedenken der Konservativen eben nur auf die Rechte beschränkt bleiben werden, und daß die Einwände des Centrums hier, der Sozialdemokratie dort gleichfalls nur die Verstimmung einer Minderheit darstellen. Zuletzt aber pflegen solche Widersprüche, auch wenn sie untereinander nichts gemein haben, eine allgemeine Atmosphäre des Mißbehagens zu erzeugen, die dem Entwurf selber unter Umständen gefährlich werden könnte. Das Ueble ist, daß das Bürgerliche Gesetzbuch Dinge enthält, bei denen die Absicht, bestimmte politische Kernfragen in den Formen objektiven bürgerlichen Rechts einseitig zu lösen, kaum verhüllt erscheint. Hierher gehört die Frage des **Vereinsrechts**, die gerade jetzt aus bekannten Gründen und im Zusammenhange mit dem Problem einer Bekämpfung der Sozialdemokratie zu dem Inventar der Tagespolitik zählt. Der Entwurf bestimmt in ziemlich unauffälliger, darum aber umso bedenklicherer Weise, daß das Vereinsleben in die beinahe ausschließliche Kompetenz der Polizeiverwaltungsbehörden zu fallen hat, also des erforderlichen Rechtsschutzes entkleidet wird. Vereine zu politischen, sozialpolitischen, religiösen Zwecken dürfen nicht eingetragen werden. Wer aber bestimmt, daß angemeldete Vereine einen derartigen Charakter haben? Einfach die Verwaltungsorgane, und ein Rekursrecht gegen entsprechende vernichtende Entscheidungen kennt der Entwurf nicht. Das bedeutet schlechtweg den Tod des Vereinslebens.

Der Bremer Juristentag hat diese schweren Mängel des Entwurfs anerkannt und eine, vom Reichstagsabg. Enneccerus vorgeschlagene Resolution angenommen, wonach gegen bezügliche Entscheidungen der Verwaltungsbehörden die Berufung an die Gerichte zulässig sein soll. Das ist eine Milderung, aber die Frage bleibt, ob das genügen kann. Die Verwaltungsorgane werden wohl fast immer ein Titelchen von Recht für die Behauptung, daß dieser oder jener gemaßregelte Verein politische, sozial-politische oder religiöse Zwecke verfolge, geltend machen können. Die Hauptfrage, ob die sonstigen Hauptziele dieser Vereine nicht trotz der bezeichneten Beigabe im Rahmen von Gesetz und Ordnung erfüllbar sind, käme also garnicht zur gerichtlichen Entscheidung. Nun kann man ja von einer gewissen Seite her sagen, daß Einschränkungen des Vereinslebens gerade wünschenswerth seien, aber dann mache man den Versuch auf dem Wege ehrlicher politischer Aktion und nicht innerhalb des Bürgerlichen Gesetzbuchs, dem jede politische Tendenz thunlichst fernbleiben soll. Daß es übrigens ohne Aenderungen der jetzigen Fassung des Gesetzbuchs in keinem Falle abgehen kann, ist grade nach den Berathungen des Bremer Juristentages über den Vereinsrechtspassus zweifellos. Der Vermittelungsvorschlag des Abg. Enneccerus stellt das Mindestmaß dessen dar, was die Mehrheit des Reichstages fordern wird, und nach diesem Enneccerusschen Vorschlage, wenn nicht nach anderen Anträgen, wird also der Entwurf an der betreffenden Stelle umzuarbeiten sein.

Deutschland.

* **Posen**, 6. Nov. Eine sehr bemerkenswerthe Entscheidung in Betreff der Ausübung der Heilkunde hat vor kurzem das Ober-Verwaltungsgericht gefällt. In Magdeburg hatte sich ein nicht medizinisch geprüfter Heilkundiger durch Zeitungsinserate zur Heilung von Lungenkrankheiten, Frauenleiden und dergleichen empfohlen. Daraufhin hatte ihm der Polizei-Präsident von Magdeburg auf Grund des durch Kabinetsordre vom 8. August 1835 bestätigten Sanitäts-Reglement, nach welchem die Behandlung ansteckender Krankheiten ausschließlich den geprüften Aerzten vorbehalten sei, sowohl die Behandlung von mit solchen Krankheiten behafteten, namentlich aber an Lungenerkrankung leidenden Personen, wie auch das Erlassen hierauf bezüglicher öffentlichen Ankündigungen unter Androhung von Geldstrafe für den Uebertretungsfall untersagt. Auf Berufung des Betreffenden gelangte die Angelegenheit darauf an das Ober-Verwaltungsgericht. Und dieses entschied, daß nach den Bestimmungen des Reichsgesetzes zur Ausübung der Heilkunde Jedermann berechtigt sei und es daher dem Einzelnen überlassen bleiben müsse, ob er sich in Krankheitsfällen an einen geprüften oder ungeprüften Heilkundigen wenden wolle. Hieraus aber folge im Weiteren, daß für die Polizeibehörden die rechtliche Möglichkeit nicht mehr gegeben sei, gegen die Ausübung der Heilkunde durch nicht geprüfte Personen mit Verboten vorzugehen. Damit hat das Ober-Verwaltungsgericht jetzt ausgesprochen, daß die Bestimmung des preußischen Sanitäts-Reglements von 1835, nach welcher die Behandlung ansteckender Krankheiten ausschließlich den geprüften Aerzten vorbehalten war, durch die Reichs-Gewerbeordnung aufgehoben ist.

L. C. **Berlin**, 5. Nov. [Die Konferenz über die Versicherungsgesetze], die gestern ihre Arbeiten begonnen, hat sich zunächst mit der Erörterung des Vorschlags des Präsidenten des Reichsversicherungsamts, Dr. Bödiker beschäftigt, den größten Theil der Alters- und Invaliditätsversicherung auf die Berufsgenossenschaften zu übertragen, d. h. der Alters- und Invaliditätsversicherung, soweit die der Unfallversicherung unterliegenden Arbeiten in Frage kommen. Ein endgültiges Urtheil ist natürlich nicht möglich, so lange die Vorschläge nicht im Einzelnen bekannt sind. Aber so viel ist zweifellos, daß die Annahme eines derartigen Vorschlags entweder gleichbedeutend sein würde mit dem endgültigen Verzicht auf den Gedanken einer organischen Vereinigung der gesammten Arbeiterversicherung oder unter der offenen oder stillschweigenden Voraussetzung erfolgen würde, daß schließlich auch die Krankenversicherung in ihrer territorialen Gestaltung aufgehoben und berufsgenossenschaftlich organisirt wird. Welche Aufnahme der Vorschlag des Herrn Bödiker bei der Mehrzahl der Mitglieder der Konferenz finden wird, ist noch nicht zu übersehen. Dem berufsgenossenschaftlichen Prinzip hat es schon in der ersten Sitzung nicht an Lobrednern gefehlt, sowohl seitens der Mitglieder des Reichsamtes des Innern als seitens des preußischen Handelsministers. Aber selbst der Vertreter einer Berufsgenossenschaft mußte eingestehen, daß die ehrenamtlichen Organe der Berufsgenossenschaften an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt seien, womit wohl ein Zweifel an der Möglichkeit ausgesprochen werden sollte, den Geschäftskreis derselben noch zu erweitern. Uebrigens hat es bekanntlich mit diesen ehrenamtlichen Organisationen eine besondere Bewandtniß. Die Berufsgenossenschaften haben sich schon längst gezwungen gesehen, diese „Ehrenämter" mit hohen Gehältern zu dotiren, weil die Amtsführung Ansprüche an eine bureaukratische Schulung stellt, denen Mitglieder der Berufsgenossenschaft neben ihren Berufsgeschäften nicht entsprechen können. Ein Berliner Blatt hat kürzlich in dem Bericht über ein angebliches Interview mit Minister v. Bötticher erzählt, letzterer habe drei Tage lang mit dem Fürsten Bismarck über die Frage territoriale oder berufsgenossenschaftliche Organisation der Unfallversicherung gestritten; schließlich habe Fürst Bismarck seinen Widerspruch gegen die letztere fallen lassen. In der That setzte der erste Entwurf der Unfallversicherung, der bekanntlich an der Frage „Reichsversicherungsanstalt oder Landesanstalten" und an der Ablehnung des Reichszuschusses scheiterte, die territoriale Gliederung der Versicherung voraus, während der zweite in dieser Hinsicht den Wünschen der Großindustriellen entgegenkam. Wer diesen Weg für den falschen hält, wird eine Ausdehnung des Geschäftskreises der Berufsgenossenschaften auf das Gebiet der Alters- und Invaliditätsversicherung erst recht bedenklich finden. Indessen wird man zunächst nähere Mittheilungen über die Bödikerschen Vorschläge abwarten müssen, die u. A. das Markenkleben, die weitere Kapitalsansammlung und die Abrechnung unter den Versicherungsanstalten beseitigen sollen.

— Das Reichs-Versicherungsamt hat die Vorstände der sich über preußisches Gebiet erstreckenden Berufsgenossenschaften davon in Kenntniß gesetzt, daß die **Aerztekammern in Preußen** unter Umständen von den Berufsgenossenschaften zur Benennung von Obergutachtern in Unfallversicherungssachen in Anspruch genommen werden können. Indessen ist für derartige Anträge nach einer Entscheidung des preußischen Kultusministers stets die Vermittelung der Oberpräsidenten nachzusuchen. Auch darf die Inanspruchnahme der Aerztekammern nur bei Unfällen, die sich auf preußischem Staatsgebiete ereignet haben, und nur dann erfolgen, wenn die Verletzten in Preußen wohnen. Diese Mitwirkung der Aerztekammern, bezw. ihrer Vorstände wird sich darauf beschränken, im einzelnen Falle auf jedesmaligen Antrag einen geeigneten Obergutachter zu benennen und die Herstellung des Gutachtens durch denselben zu vermitteln. Dagegen ist es den preußischen Aerztekammern versagt, etwa besondere Kollegien von Sachverständigen zu bilden oder auch nur von vornherein allgemein eine Anzahl von Aerzten als Obergutachter zu bezeichnen.

— Behufs staatlicher Regelung des **freiwilligen Feuerlöschwesens** finden gegenwärtig, entsprechend den wiederholt aus Feuerwehrkreisen gekommenen Anregungen, Verhandlungen bei den zuständigen Behörden statt. Wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, soll hierbei auch die Frage der **Unfallentschädigung für verunglückte Feuerwehrleute** gelöst werden, wobei voraussichtlich die Form der Berufsgenossenschaften als Grundlage gewählt wird. Bisher ist die Fürsorge für die verunglückten Mannschaften noch gänzlich unzureichend. Es bestehen zwar, wie z. B. in der Provinz Brandenburg, Unfallkassen, die zu einem Theil von den Feuer-Sozietäten unterhalten werden, doch sind die Entschädigungssätze durchgängig sehr mäßig. Auch steht den Verunglückten ein rechtlicher Anspruch darauf keineswegs zu.

— Wie verlautet, hat der frühere Chefredakteur der „Kreuzzeitung", **Freiherr von Hammerstein**, vor Antritt seiner „Urlaubsreise" sehr vorsichtige und umfassende Gelddispositionen getroffen, um sich unterwegs jede Verlegenheit zu ersparen. In seiner Brieftasche befanden sich zunächst 22 000 Mark, für welche Summe er bei einer Leipziger Versicherungsgesellschaft eine Police von 85 000 Mark stornirt hat. Das erschien ihm aber wohl nicht genügend, denn wie erzählt wird, hat er in letzter Stunde noch bei einer Anzahl seiner „Freunde" Darlehen aufgenommen, und zwar unter dem schämigen Vorwand, dieser Mittel zu bedürfen, um seinen Prozeß gegen die „Frankfurter Kl. Presse" durchzuführen. Es heißt, daß unter diesen gläubigen Gläubigern der letzten Tage sich auch Herr Hofprediger a. D. **Stöcker** befindet, der 1000 Mark hergegeben habe. Das wäre ein schönes Zeichen von Vertrauen, das der Freund und Seelsorger zum Stern des ihm so Nahestehenden gehabt hat: Zum Stern dieses Mannes, denn über seinen Charakter und über seine Thaten war Herr Stöcker damals zugestandener Maßen nicht mehr im Unklaren.

— Professor Hans **Delbrück** beschäftigt sich in dem neuesten Heft der „Preuß. Jahrbücher" mit der „unbegreiflich

„verkehrten Behandlung der Sozialdemokratie" und führt aus:

Wie ist es möglich, daß man nicht bemerkt, wie man sich mit der Redewendung von der schärferen Anwendung der administrativen Mittel an Stelle eines Ausnahmegesetzes einfach zwischen zwei Stühle setzt? Nehmen wir das Beispiel des österreichischen Sozialdemokraten Dr. Ellenbogen, der auf dem Breslauer Parteitag verhaftet und ausgewiesen wurde. Wem ist damit ein Gefallen geschehen? Der Phrasenvorrath der Sozialdemokratie ist so klein und bereits so verbraucht, daß es den Leuten kaum noch möglich ist, eine Rede zu halten, die irgend Jemand interessirt (ausgenommen den Fall, wenn sie sich untereinander zanken). Es würde dem Dr. Ellenbogen vermuthlich sehr schwer geworden sein, durch eine noch so pathetische Rede irgend welche Beachtung zu erzielen. Jetzt ist er mit einem Male in ganz Deutschland und Oesterreich ein berühmter Mann, genießt unter seinen Genossen die Autorität eines Märtyrers und macht damit Propaganda. Wem verdankt er das alles? Nicht seinem eigenen Talent, sondern der freundlichen Hilfe der Breslauer Polizei . . . Ein Schrei der Entrüstung ging durch ganz Deutschland über den Ton, den die sozialdemokratische Presse beim Sedanfest einschlug. Der Kaiser selbst hat dieser Entrüstung den stärksten Ausdruck gegeben. Wo ist diese Stimmung geblieben? Sie ist verdrängt durch allerhand zweifelnde Erwägungen, ob die sozialdemokratischen Redakteure, die für jene Artikel verantwortlich waren, wirklich vor dem rechten Gericht und nach der Vorschrift des Gesetzes bestraft worden seien. Das beleidigte Rechtsgefühl, das diesen Leuten eine empfindliche Lektion gönnte, ist befriedigt, und das ist gut, aber es ist nicht Alles. Das Rechtsbewußtsein verlangt auch, daß die Auslegung des Gesetzes eine richtige war, und das wird in den besten und weitesten Kreisen unseres Volkes bezweifelt. Die rohen lügnerischen Artikel des „Vorwärts" würden, wenn jetzt eine Reichstagswahl bevorstände, zahllose Stimmen und Kräfte für die reichstreuen Parteien mobil gemacht haben. Die strenge Verurtheilung der Herren Dierl, Pfund und Rautmann, namentlich unter dem Verdacht, daß sie absichtlich einer bestimmten Strafkammer zugeschoben worden sind, wird ebenso viel Stimmen und Kräfte jetzt der Sozialdemokratie zuführen. Wir können nicht aufhören, immer wieder darauf hinzuweisen, daß es die Regierung selbst ist, die durch falsch angebrachte Strenge die Erweckung und Ermannung unseres Volkes zum aktiven Kampf gegen die Sozialdemokratie hintanhält. Die traurigen Gesellen, die fortwährend nach der Hilfe der Regierung schreien und versprechen, daß sie auch etwas thun wollen, wenn nur die Regierung vorangeht, diese sind es doch wahrhaftig nicht, von denen im Kampf gegen die Sozialdemokratie etwas zu erwarten ist. Das hat die bisherige Erfahrung jetzt wohl zur Genüge gezeigt.

— Aus Anlaß der in den letzten Tagen verbreiteten Nachricht, daß die Schaffung besonderer Divisionsärztestellen bei den Divisionskommandos in Aussicht genommen sei, erfahren die „Münch. Neuest. Nachr.", daß diese Forderung schon in der Militärvorlage vom Jahre 1893 vorgesehen war, von der Militärverwaltung aber vor der Einbringung der Vorlage zur gesetzlichen Berathung wieder zurückgezogen wurde, um weiteres Material zum Nachweise ihrer Nothwendigkeit zu sammeln. Die Mehrausgaben, welche durch die abermalige Aufstellung dieser Forderung und deren Genehmigung veranlaßt werden, dürften jedoch eine wesentliche Abminderung dadurch erfahren, daß mit der Schaffung der Divisionsärzte, die Garnisonsärzte, die zur Zeit für die größeren Garnisonen etatirt sind, voraussichtlich in Wegfall kommen.

Rußland und Polen.

L **Petersburg,** 4. Nov. [Orig.-Bericht der „Pos. Ztg."] An der Förderung der Schulbildung sind gegenwärtig mehrere Staatsressorts gleichzeitig thätig. Der allgemeine Volksunterricht, für den der Zar gleich im Anfang seiner Herrschaft so energisch eintrat, kann nun nicht überall im Reiche nach demselben Maßstab eingeführt werden, aber die Landschaften werden doch alles für die Staatsschule thun müssen, was sich thun läßt. Das Ministerium der Volksaufklärung hat nachhaltige Aufmunterung erhalten, die Regelung der Schulfrage nach Kräften zu fördern. Wie ich unlängst mittheilte, sorgt auch der Finanzminister für die Gründung neuer Handelsschulen und weiterhin projektirt der Minister des Ackerbaues landwirthschaftliche Schulen, die Rußland sehr nöthig hat. — Die in Folge irrationeller Feldwirthschaft 1891 eingetretene Mißernte war eine derbe Lektion. — Auch den Frauen soll die Möglichkeit geboten werden, sich eine höhere wissenschaftliche Bildung anzueignen. Es wurde in Aussicht genommen, an verschiedenen russischen Universitäten Fakultäten für Studentinnen zu errichten. In Kasan, Charkow, Odessa und Kiew gelangt dieses Projekt bereits zur Ausführung. Im ganzen Reich findet die Frage der akademischen Frauenbildung eine warme Fürsprache. — In diesen Tagen ist hier eine neue deutsche Wochenschrift für Politik, Kunst und Gesellschaft unter dem Titel „Neue Revue" erschienen. Dieses Journal hat sich ein seltsames Ziel gesteckt: es will das Ausland durch unparteiische und offenherzige Berichterstattung über das politische wie öffentliche Leben Rußlands aufklären. Das Unternehmen dürfte aber wahrscheinlich ein verfehltes sein, da die russische Zensur es nicht erlaubt, in allen Fällen die Karten der Diplomatie vor der Welt aufzudecken und da das Ausland einer Belehrung über die russische Politik wohl nicht erst aus einem Petersburger Wochenjournal bedarf. — Es läßt sich bestimmt erwarten, daß der „Grashdanin" zum 1. Januar wegen der ungenügenden Zahl seiner Abonnenten entweder eingehen oder zu einem Wochenjournal zusammenschrumpfen wird. Bisher konnte Fürst Meschtscherski sein erzkonservatives und darum wenig beliebtes Organ durch Subsidien, die ihm der Hof zahlte, am Leben erhalten; aber der Hof hat sich von ihm abgewandt, nachdem der Fürst, wie bekannt, unlängst die Staatskasse bei Lieferung typographischer Arbeiten schmählich übervortheilte. — Die Miliz in Transkaukasien wird nächstens neubewaffnet und überhaupt reorganisirt werden. — Im Ministerium des Innern wird an dem Plan gearbeitet, die vereinfachte Städteordnung in allen den Städten des östlichen und südwestlichen Gebiets einzuführen, die 1870 von dieser Verordnung unberührt blieben.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 4. Nov. Die Einnahme von Tschitral scheint den Emir von Afghanistan arg verstimmt zu haben, und die auffällige Weise, wie er dies bekundet, hat hier nicht nur Ueberraschung, sondern auch Beunruhigung hervorgerufen. Der zurückgekehrte Schahzada soll, weil er zu englisch geworden, vom Hofe seines Vaters verbannt und in Kandahar internirt worden sein. Weit bezeichnender ist es jedoch, daß der von den Engländern entthronte Unna Khan vom Emir nicht nur aufs freundschaftlichste in Afghanistan aufgenommen und mit einem reichen Geldgeschenke bedacht worden ist, sondern daß seine Tochter dem ältesten Sohne des Emirs, Habibullah, angetraut und Unna selbst der Oberbefehl in dem jüngst unterworfenen Kafiristan über die dort stationirten afghanischen Kerntruppen übertragen wurde. Bei der Grenznachbarschaft von Kafiristan und Tschitral hat das eine gewisse Bedeutung; möglicherweise kann das für die Engländer einen zweiten und erstern Feldzug in dieser unwirthbaren Gegend nöthig machen.

Frankreich.

* **Paris,** 4. Nov. In der französischen Marine kommen in nächster Zeit nicht weniger als vierzehn Schiffe in Abgang, und zwar sechs Panzer und acht Kreuzer. Einige dieser Schiffe sind zwar zwanzig und mehr Jahre alt, andere aber zu dem Ende der 70er und zu Anfang der 80er Jahre erbaut. Es werden aus der Liste der Kriegsschiffe gestrichen die vier Panzerschiffe „Colbert", 8460 Tons groß, „Suffren", 4180 Tons, „Onondaga", 2600 Tons und „Belier", 3600 Tons groß. Das älteste dieser vier Schiffe, die „Onondaga", ist im Jahre 1863 vom Stapel gelaufen, während die übrigen drei in den Jahren 1870 bis 1875 erbaut sind. Alle vier Schiffe sollen jetzt zu Hafenzwecken, zwei davon in Brest und je eins in Cherbourg und Toulon Verwendung finden. — Zwei weitere Panzerschiffe, der in Toulon stationirte „Richelieu" 8770 Tons, und der in Cherbourg stationirte „Turenne", 6400 Tons, sollen abgerichtet werden; ersterer ist im Jahre 1873, letzterer im Jahre 1879 zu Wasser gelassen. — Von den obenerwähnten acht Kreuzern sollen in Breest: „Villars", „Magon" und „Primanguet", alle drei von 2270 bis 2420 Tons Deplacement und in den Jahren 1879 bis 1882 verkauft werden. Ferner kommen unter den Hammer in Cherbourg „Fabert", 1927 Tons, und „Duchaffault", 1290 Tons, in Lyon: „Beautemps" und „Beaupré", je 1250 Tons und in Toulon „Lachlochleterie", 1940 Tons. Diese fünf letztgenannten Schiffe sind sämmtlich in den Jahren 1872 bis 1874 vom Stapel gelassen.

Aus dem Gerichtssaal.

Schneidemühl, 4. Nov. In der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer kamen wiederum drei Anklagesachen zur Verhandlung, bei welchen das Messer eine bedeutsame Rolle spielte. Der Landwirth Leo Westphal und der Knecht Gustav Grams aus Lemnitz wurden schuldig befunden, die Wirthssöhne Krüger und Zimmermann mittelst eines Handstockes und eines Messers körperlich mißhandelt zu haben, sodaß Krüger, welcher acht Messerstiche von dem Angeklagten Westphal erhalten hat, wochenlang arbeitsunfähig gewesen ist. Westphal erhielt für diese rohe That 1 Jahr 6 Monate Gefängniß, Grams dagegen nur 3 Monate Gefängniß. — Vor einiger Zeit wurden der Bahnarbeiter Ewald, der Schneidergeselle Körber und der Tischlerlehrling Bauer von hier auf öffentlicher Straße von dem Konditor Hein, dem Arbeiter Kujawski und dem Tischlerlehrling Seida von hier überfallen und mißhandelt. H., welcher als „Schläger" bekannt ist, erhielt 1 Jahr 6 Monate Gefängniß, während seine beiden Komplicen mit je 1 Monat Gefängniß davon kamen. — Der Bäckergeselle Adolf Gutsch aus Samter, früher in Usch, hatte am 3. September cr. in letzterem Orte die Fleischergesellen Gapski und Lange mittelst eines Messers körperlich mißhandelt und wurde er deshalb zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Am 4. September cr. wurde das vierjährige Töchterchen des Nachtwächters Vonrath zu Erlau auf der Dorfstraße daselbst von dem Knecht Reinhard Hartzke überfahren und zwar so unglücklich, daß ein Hinterrad des Wagens über den Kopf des Kindes ging und denselben vollständig zermalmte. Der Tod des Kindes trat auf der Stelle ein. Heute hatte sich Hartzke nun wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten. Die Fahrlässigkeit wurde darin gefunden, daß H. nicht mit dem Gesicht nach vorn gesessen hat. Das Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängniß. Die Staatsanwaltschaft hatte nur 3 Wochen Gefängniß beantragt.

II **Bromberg,** 4. Nov. In der heutigen Strafkammersitzung hatte sich der Händler Max Chelm aus Nakel wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Am 13. Juli d. J. kaufte die Händlerin Regall auf dem hiesigen Wochenmarkte von dem Angeklagten eine Tonne Kirschen. Als die R. die Kirschen aus der Tonne in einen Korb schüttete, bemerkte sie, daß die obere Schicht der Kirschen in der Tonne, etwa eine Hand breit, von guter Beschaffenheit war, dagegen die unter dieser Schicht befindlichen durchweg madig und verfault waren und einen durchdringenden Fäulnißgeruch verbreiteten. Die Kirschen wurden polizeilicherseits beschlagnahmt und dem Apotheker Hartmann zur Untersuchung übergeben. Derselbe stellte fest, daß die Kirschen ein ekelerregendes Aussehen hatten und erklärte dieselben zum menschlichen Genuß für unbrauchbar. Der Staatsanwalt, welcher mit der Anklage annimmt, daß der Angeklagte wissentlich gehandelt, indem er die obere gute Schicht zum Verdecken der unterhalb lagernden verdorbenen Kirschen hingelegt habe, beantragt 6 Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof, nur Fahrlässigkeit annehmend, erkannte auf 30 M. Geldstrafe. — Der frühere Rentengutsbesitzer August Zalewski, z. Z. im Centralgefängniß zu Wronke, von wo er hierher transportirt und vorgeführt wurde, ist wegen Vernichtung einer Urkunde angeklagt. Derselbe war früher Besitzer eines Rentenguts in Hohenholm (Kl. Kapuszysko.) Seine Ehefrau hatte vor ihrer Verheirathung von ihrer Schwester, der Frau Rajewski ein baares Darlehn von 300 M. erhalten und ihr darüber einen Schuldschein ausgestellt. Nach der Verheirathung derselben mit dem Angeklagten kam die Rajewska am 3. November 1894 zu der Zalewska, die sich damals mit dem Angeklagten in Bromberg aufhielt, um sie zu bewegen, die Darlehnsforderung hypothekarisch sicher zu stellen und gab ihr den Schuldschein. Der Angeklagte nahm darauf seiner Frau den Schuldschein aus der Hand und warf ihn in den Ofen mit den Worten: „Nun könnt Ihr Alle machen was Ihr wollt, ich habe nichts!" Der Staatsanwalt beantragte 5 Monate Gefängniß, das Urtheil lautete auf 6 Monate Gefängniß.

C. **Leipzig,** 5. Nov. Vom Landgerichte Posen ist am 22. Juni die Arbeiterin Kunigunde Zalinska wegen zweier vollendeten und eines einfachen Diebstahls sowie wegen Bestechung zu zwei Jahren vier Monaten Zuchthaus verurtheilt worden. In dem einen Diebstahlsfalle handelte es sich um die Entwendung eines Paares Stiefel. — Die Angeklagte behauptete in ihrer Revision, es sei ihr in diesem Falle zu Unrecht eine Beweislast aufgebürdet. Das Reichsgericht war nicht dieser Ansicht und verwarf die Revision.

C. **Leipzig,** 5. Nov. Wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports ist vom Landgericht Schneidemühl am 12. Mai der Besitzer Julius Meyer zu einer Woche Gefängniß verurtheilt worden. Er war mit seinem Schlitten über die Schienen gefahren, obwohl der Zug nahte und der Lokomotivführer läutete. Der Schlitten wurde zertrümmert und Meyer selbst zu Boden geschleudert. Entweder hatte er geschlafen oder er war betrunken. Seine Fahrlässigkeit wurde darin erblickt, daß er sich in einen derartigen Zustand gesetzt hat. — Seine Revision, in der er die Ablehnung eines Sachverständigen rügte, wurde vom Reichsgerichte verworfen.

* **Entscheidung des Reichsgerichts.** Der Werth eines Grundstücks ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, V. Zivilsenats, vom 20. April 1895, rechtlich von der Höhe der auf demselben haftenden Hypotheken unabhängig, und es kann demnach für den Einwand der Verletzung über die Hälfte (welcher nach §§ 58 ff. I 11 des preußischen Allgemeinen Landrechts zur Aufhebung des Vertrages führen kann) nur der ganze Werth des Grundstücks, nicht bloß der unbelastete Werthstheil desselben in Betracht kommen. (460/94).

* **Beuthen,** 4. Nov. Wegen Majestätsbeleidigung wurde heute von der zweiten Strafkammer der Holzarbeiter Eduard Tusker von hier zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Als Vertheidiger stand dem Angeklagten Rechtsanwalt Markuse-Breslau zur Seite.

Stadt-Theater.

Posen, 6. November.

„Der Freischütz" von Weber.

Auf die gestrige Freischützaufführung, die erste in diesem Winter, war besondere Sorgfalt verwendet; sämmtliche Rollen waren mit ersten Kräften besetzt. So ist denn auch eine Darstellung zu stande gekommen, an der man durchweg seine ungetheilte Freude haben konnte, denn selbst die Szenen, über die man sonst gern einen nicht zu dünnen Schleier legte, kamen in vortrefflicher Weise zu Gehör. Das naive herzliche Volkslied „Wir winden Dir den Jungfernkranz", von Fräulein Pivoda zierlich und geschmackvoll gesungen, berührte den Hörer ebenso angenehm, wie ihn der kirchlich fromme Gesang des Eremiten durch den würdevollen Vortrag des Herrn Rübsam tief ergriff. Aber auch andere Szenen, wie die beim Sternschießen, oder die Jagdchöre, die uns in den letzten Jahren oft verkümmert wurden, erfreuten sich einer präcisen Darstellung und schönen Zusammenklanges. Wohl hat sich Herr Kapellmeister Grimm um diesen erfreulichen Erfolg verdient gemacht, aber auch dem Herrn Regisseur Hartmann gebührt ebensolche Anerkennung für seine scheinbar kleinen, aber doch wirksamen Abänderungen von dem gewöhnlichen Arrangement. Daß er den Max zu Anfang vor Kilian einen Fehlschuß abgeben ließ, ist für das Verständniß von Max unmuthiger und verzweifelter Stimmung von Bedeutung. Auch die Begegnung der Jäger auf offener Szene zu Beginn des dritten Aktes gehört zu diesen vortheilhaften Neueinrichtungen. Ebenso bedarf es keiner Rechtfertigung, daß der Eremit gleich mit Agathens Auftreten an der folgenden Szene betheiligt ist; auf diese Weise findet sein Eintreten für Max viel größere Berechtigung und wirkt zuversichtlicher. Zu allen diesen vortheilhaften Einzelmomenten kam nun gestern noch hinzu, daß die Vertreter der Hauptrollen dem gegenüber nicht zurückstanden mit ihren Leistungen. Fräulein Rolland bot ein ansprechendes Bild des einfachen und zu vorübergehender Schwermuth geneigten Waldmädchens; dieser Agathe merkte man es an, daß sie im Walde groß geworden und ihr schlichtes unbefangenes Wesen sich treu erhalten hat; Max ist der Inbegriff ihres Denkens und Fühlens. Wie schön sprach Fräulein Rolland, deren volltönender Sopran gestern besonders in der Höhe durch überraschende Fülle des Klanges zur Wirkung kam, in der großen Arie „Wie nahte mir der Schlummer" die bange Sorge um den Geliebten und die innige Freude, ihn bald ganz zu besitzen, aus. Wie innig und kindlich gab sie das kleine Gebet, wie jubelnd und hinreißend das Aufjauchzen „Süß entzückt entgegen ihm!" Und diesem Charakter gemäß wurde auch die Tonfärbung in der zweiten Arie „Und ob die Wolke" richtig von der Sängerin getroffen. Zu dieser Agathe stimmte das Aennchen des Fräulein Schulze vortrefflich. Heiterer Frohsinn und innige Theilnahme traten in gleich vorzüglicher Verwerthung aus ihrer Darstellung heraus. Immer bereit, die Freundin aus ihrem Hange zu kummervoller Sorge in die fröhliche Brautstimmung zu erheben, schlug Fräulein Schulze in ihren Arien schelmische und doch innige Töne an und ließ auf diese Weise ein herrliches Gegenbild gegen den Ernst der Agathe entstehen, zumal auch ihr Gesang in dem festen Rahmen lieblicher Anmuth und zierlicher Sauberkeit gehalten wurde. Was Herr Schröter neulich als Conrad in Hans Heiling hatte vorausahnen lassen, das hat er gestern als Max vortrefflich durchgeführt. Dieser Max gehörte nicht zu den sentimentalen Schwächlingen, wie ihn manche Darsteller mitunter verzeichnen, sondern war ein kräftiger und zuverlässiger Naturbursche, der sein Mädchen mit treuem Herzen liebt und um ihren Besitz keine Gefahr scheut. Wenn er den Lockungen Kaspars nur langsam folgte, so war dies ebenso fest begründet in der sittlich erstarkten Natur des Max, in seiner ganz von der Kaspars abweichenden Denkweise. Diesen Vorzug ließ Herr Schröter überall durchblicken; und wie er mit jugendlicher Kraft seiner Neigung zu Agathe gesanglich herzigen Ausdruck gab, so kam auch sein Unmuth über sein widerwärtiges Geschick, noch deutlicher sein Widerwille gegen die Lockungen Kaspars, desto inniger aber dann auch seine tiefe Reue über den begangenen Fehltritt zur Geltung. Daß Herr Schröter die große Szene und Arie im ersten Akte mit ihren wechselnden Stimmungsbildern der schönen Gesammtdarstellung entsprechend zur Geltung brachte, erwähnen wir der Vollständigkeit wegen. Ihm gegenüber hatte Herr Gäßner richtigen Ton und zutreffende Haltung für den Kaspar gefunden. Das diabolische Element in diesem verkommenen Charakter kam um so gewaltiger zum Ausbruch, je listiger Herr Gäßner die zärtliche Freundschaft für Max hervorzukehren wußte. So gelang ihm vorzüglich der musikalisch charakteristische Vortrag des kleinen Trinkliedes, aus dem manche Sänger oft kaum mehr als ein gewöhnliches Trinklied zu machen pflegen. In seiner großen Arie hätte Herr Gäßner dem stürmischen Orchester gegenüber noch mehr Kraft entwickeln können, um dem wilden Gesangstücke ganz gerecht zu werden. Herr Hartmann spielte den biedern und treusorgenden Vater Cuno mit Wärme; dem Grafen des Herrn Kallmann würde ein wenig mehr Ruhe und Adel nicht geschadet haben; Herr Nolte war in der Darstellung des Dorfschützen Kilian an seiner richtigen Stelle.

WB.

Lokales.

Posen, 6 November.

* Der Stadtverordneten-Versammlung ist in diesen Tagen vom Magistrat die Vorlage betr. Errichtung einer städtischen Bank zugegangen, die der Unterstützung von Handel und Gewerbe in unserer Stadt, der Förderung der Genossenschaftsbildung, der Verbesserung endlich der gesammten Kreditverhältnisse dienen soll. Die Stadtverordneten-Versammlung wird ersucht, sich zunächst grundsätzlich damit einverstanden zu erklären, daß hierselbst eine städtische Bank mit einem, von der Sparkasse herzugebenden verzinslichen Stammkapital von 500 000 M. errichtet werde.

Die Errichtung eines derartigen Instituts, so heißt es in der Vorlage, ist in unserer gewerblich noch wenig entwickelten, aber außerordentlich entwickelungsfähigen Stadt eine dringende Nothwendigkeit; es könne aber auch kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß ein solches, nur mit mäßigem Nutzen arbeitendes Institut nur von der Stadtgemeinde geschaffen werden kann. Die letztere würde damit lediglich eine ihr obliegende Pflicht erfüllen, und das Institut würde gerade jetzt um so förderlicher wirken können, nachdem in den letzten Jahren durch Einrichtung technischer und gewerblicher Lehranstalten und Fortbildungsschulen manches für eine sorgfältigere Fachbildung geschehen ist. Gerade der Lombardverkehr bei der Sparkasse zeige übrigens, daß das Kreditbedürfniß des Kleingewerbes von anderen hiesigen Anstalten nicht befriedigt wird; wäre dies der Fall, so würde der Lombardverkehr nach einjährigem Bestehen unmöglich einen Jahresumsatz von 5 874 950 M. und einen Ausstand an Darlehnen von 369 650 M. nachzuweisen haben. — Weiterhin wird auf die günstige Entwickelung der städtischen Banken zu Breslau und Chemnitz hingewiesen; in Breslau wurde das Stammkapital 1890 mit 7,5, 1893 mit 6 Prozent verzinst, in Chemnitz gar mit 12,22 bezw. 14,62 Prozent. Aus diesen Zahlen sei ersichtlich, daß selbst bei einer erheblich weniger günstigen Entwickelung des hiesigen Instituts mindestens auf Deckung der Zinsen und Verwaltungskosten zu rechnen sein werde, daß also die Stadt keine Aufwendungen für das Institut zu machen, sondern voraussichtlich auf einen mäßigen Ertrag zu rechnen habe. Daß eine städtische Bank die hiesigen Bankhäuser in ihrer Existenz schädigen wird, stellt die Magistrats-Vorlage in Abrede; selbst wenn man aber auch eine mäßige Einwirkung der Stadtbank auf die Geschäftsgestaltung der privaten Bankhäuser zugeben wollte, so könnte dieser Eingriff in die Privatthätigkeit Einzelner um so weniger entscheidend sein, als es sich hier um die Hebung des geschäftlichen Lebens ganzer Berufsklassen und um die Förderung des Wohles des ganzen Gemeinwesens handelt. Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß eine städtische Bank auch für den Geldverkehr der Sparkasse und der städtischen Verwaltungsfonds von nicht zu unterschätzender Bedeutung und vor Allem bei einem ausbrechenden Kriege wohl in der Lage sei, den bedeutenden und sonst unwiderbringlichen Kursverlust der Sparkasse bezw. der Stadtgemeinde, welcher bei dem Massenverkauf von Effekten in Folge zahlreicher Aufkündigungen der Spareinlagen eintreten muß, abwenden bezw. mildern zu helfen.

⊙ **Ein regelrechtes Gewitter** entwickelte sich heute Nachmittag nach 3 Uhr im Südwesten von Posen, im November eine nicht allzuhäufige Erscheinung. Bei südwestlicher Luftströmung zog das Gewitter nach Osten und Nordosten ab. Die seit gestern erheblich heraufgegangene Temperatur lag heute Nachmittag auf etwa 10 Grad C. bei einem Barometerstande von 3—4 mm unterm Mittel. Jedenfalls bekunden die immerhin starken Gewittererscheinungen eine wärmere Strömung in den höheren Luftschichten, welche nach den Reif bringenden Nächten wieder vorherrschend geworden ist.

i. **Zur Volkszählung.** Der Unterrichtsminister hat durch Erlaß vom 19. Oktober cr. verfügt, daß am Tage der Volkszählung, den 2. Dezember d. J., der Unterricht an den Volks- und Mittelschulen der Regel nach auszufallen habe, mit Ausnahme solcher Schulen oder Klassen, deren Lehrer an der Zählung nicht betheiligt sind. — An den höheren Lehranstalten ist der Unterricht nur dann auszusetzen, wenn die Anzahl der an dem Zählgeschäft mitwirkenden Lehrer dies erforderlich macht. Die Unterrichtsstunden der bei der Zählung mitthätigen Lehrer kommen an dem Zähltage entweder in Wegfall oder werden durch Vertretung gedeckt.

* **Eine Fahrplanänderung** im Verkehr Posen-Breslau für den Sommer 1896 ist, wie die „Schl. Ztg." erfährt, insofern in Aussicht genommen, als der 6 Uhr 51 Min. von hier abgehende um 9 Uhr 57 Min. in Breslau eintreffende Abendschnellzug so verlegt werden soll, daß er Anschluß erhält an den 9 Uhr 44 Min. vom Oberschlesischen Bahnhof in Breslau abgehenden Schnellzug nach Oderberg, Pest und Wien (den sogenannten Orientzug).

* **Im Verein früherer Mittelschüler,** welcher nach einer längeren Pause bereits am 2. d. M. seine regelmäßigen Versammlungen wieder aufgenommen hatte, hielt in der Monatsversammlung am vorigen Montag Herr Mittelschullehrer Hoeven einen Vortrag über Paris. Herr Hoeven, welcher sich längere Zeit Studien halber dort aufgehalten hat, gab zunächst an der Hand von Karten eine Gesammtübersicht der Lage der Stadt selbst, sowie der wichtigsten Straßen und Bauwerke; schilderte demnächst das Straßen-, Gesellschafts- und Familienleben, die Straßenindustrie und Schuleinrichtungen; machte Mittheilung über einen Besuch in den unterirdischen Kanälen und Katakomben; beschrieb die Belustigungen der Pariser, namentlich deren Volksfeste, sowie Theater und Oper, und gab zum Schluß eine Charakteristik der einzelnen Stände, sowie der Franzosen und Französinnen im Allgemeinen. Die auf Grund eigener Beobachtungen und Erlebnisse gemachten interessanten Schilderungen wurden von den mit ihren Damen zahlreich erschienenen Vereinsmitgliedern sehr beifällig aufgenommen. Zum Schluß des Vortrages wurde dem Redner Seitens des stellvertretenden Vorsitzenden der Dank der Anwesenden und des Vereins ausgedrückt. Bei dem hierauf stattfindenden Tanzkränzchen, unterbrochen durch Liedervorträge, blieben die Erschienenen noch längere Zeit beisammen.

** **Die gegen den Sozialrevolutionär, Dachdecker Martin Kasprzak erhobene Anklage** hat nunmehr das Hauptverfahren in dieser Strafsache zur Folge gehabt. Der hierselbst in gerichtlicher Untersuchungshaft sich befindende Kasprzak ist der Vergehen gegen die §§ 128 und 129 des R.-Str.-G.-B. angeklagt, ihm wird zur Last gelegt, in den Jahren 1886 und 1887 an einer Verbindung Theil genommen zu haben, deren Dasein, Verfassung oder Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden soll, oder in welcher gegen unbekannte Obere Gehorsam oder gegen bekannte Obere unbedingter Gehorsam versprochen wird; ferner an einer Verbindung Theil genommen zu haben, zu deren Zwecken oder Beschäftigungen gehört, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften. — Das Strafverfahren gegen Kasprzak schließt sich an den s. g. großen Posener Sozialistenprozeß aus dem Januar 1888 an und beendet denselben durch die Verhandlung gegen den noch nicht abgeurtheilten letzten der damaligen 18 Angeklagten. Zur Hauptverhandlung ist bereits Termin auf den nächsten Montag, 11. November Vormittags 9 Uhr vor der II. Strafkammer des hiesigen Landgerichts, Zimmer Nr. 54. I. Stock im Landgerichtsgebäude anberaumt. Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Rämisch führen. Als Zeugen zu diesem Hauptverhandlungstermin sind in erster Linie der königl. Polizeiinspektor a. D. Glasemann und weiter verschiedene derjenigen Personen geladen, die in dem Sozialistenprozesse wider den Studenten Bronislaus Slawinski und Genossen theils als Zeugen aufzutreten hatten, theils sich unter den Angeklagten befanden. — Der Angeklagte Kasprzak hat sich übrigens nach seiner Flucht aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse (5. April 1837) im Auslande inzwischen verheirathet.

* **Vom Sparwesen.** Vor einiger Zeit wurde angeregt, das Sparwesen dadurch zu fördern, daß Sparbeträge von geringer Höhe in regelmäßigen kurzen Zeitabschnitten durch Boten der Sparkassen in der Wohnung der Sparer abgeholt werden, um so die breiten Schichten der Bevölkerung an regelmäßiges Sparen zu gewöhnen. Der Minister des Innern hat unter dem 4. August 1894 die Oberpräsidenten veranlaßt, bei den Verwaltungen der kommunalen Sparkassen die Schaffung derartiger Einrichtungen anzuregen und nach Jahresfrist zu berichten, ob und mit welchem Erfolge solche Organisationen in das Leben gerufen seien. Nach den Berichten der Oberpräsidenten haben nur in der Provinz Westfalen eine Sparkasse, in den Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen und Hessen-Nassau je 2 Sparkassen und in den Regierungsbezirken Schleswig und Düsseldorf je eine Sparkasse Einrichtungen der angegebenen Art getroffen oder zu treffen beschlossen. Die Vorstände sämmtlicher übrigen kommunalen Sparkassen haben eine ablehnende Stellung eingenommen. Wie die Berichte übereinstimmend ausführen, werden derartige Einrichtungen von den Sparkassenverwaltungen für zu theuer erachtet, und es wird ein Bedürfniß dazu verneint. Es wird betont, daß es an Spargelegenheit auch jetzt nicht fehle, weil hinreichend Sparstellen vorhanden seien, auch durch Einführung des Sparmarkenverkehrs die Möglichkeit gegeben sei, ganz kleine Beträge zu sparen. Die geringer bemittelten Schichten der Bevölkerung seien kaum in der Lage, regelmäßig zu sparen. Wenn sie aber sparten, so entzögen sie ihre Sparthätigkeit gern der Oeffentlichkeit und zögen es vor, mit den Sparkassen unmittelbar in Verbindung zu treten, statt den Boten ihre Ersparnisse anzuvertrauen. Auch werde das regelmäßige Eindringen der Boten in die Wohnung von der Bevölkerung als störend empfunden werden; in größeren Städten aber werde es den Boten kaum möglich sein, die Sparer bei dem häufigen Wohnungswechsel regelmäßig aufzusuchen.

** **Inbetriebsetzung.** Die „Hermann-Mühle" in Wilda, welche im Laufe des Sommers von der hiesigen Firma Gebr. Rothholz & Lewin nach den modernsten Prinzipien an dem Bahnterrain und der Wildaer Fabrikstraße hinter der ehemaligen Hauptwerkstätte der Posen-Kreuzburger Eisenbahn erbaut worden ist, ist heute in Betrieb gesetzt worden. Die Mühle ist eine der größten ihrer Art in der Provinz und macht mit ihren großen Baulichkeiten und dem 30 Meter hohen Schornstein schon von weitem einen recht stattlichen Eindruck.

* **Der Vaterländische Männer-Gesangverein** hielt gestern, Dienstag, Abend bei Lambert seine Monatsversammlung ab, in welcher zunächst die Neuaufnahme von sieben Mitgliedern erfolgte. Daran schloß sich eine Besprechung über das nächste Stiftungsfest, welches am Sonnabend, den 16. d. M., im Lambertschen Saale durch Festliedertafel, Konzert und Ball gefeiert werden soll. An diese Besprechung schloß sich ein gemüthliches Beisammensein.

* **Der Kaufmännische Verein** hält am Donnerstag, den 7. cr. seine statutenmäßige Monats-Versammlung im Vereinslokale bei Dümke ab. In Folge der umfangreichen Tagesordnung und hauptsächlich wegen der vorliegenden größeren Anzahl von Neuaufnahmen beginnt die Sitzung dieses Mal bereits um 8 Uhr.

—n. **Der Posener Lehrerverein** hält Sonnabend, den 9. Nov., Abends 8 Uhr, im kleinen Schwersenzschen Saale seine 2. ordentliche Sitzung ab, in der Herr Sommer „über die Bedeutung Pestalozzis für die Volksschule" einen Vortrag halten wird.

n. **Straßenbeleuchtung.** Die Straßenlaternen auf dem Alten Markt, der Breslauer- und Wasserstraße werden mit Gasglühlicht versehen. — Die Bewohner der St. Martinstraße namentlich die Geschäftsleute sind, was bei diesem Anlaß erwähnt sei, ungehalten darüber, daß diese Straße bis jetzt nur in ihrem oberen kleinem Theile mit Gasglühlicht versehen ist.

* **Das Grundstück** Wilhelmstraße 20 ist, wie uns Herr H. Stolpe mittheilt, nicht von ihm selbst, sondern von seiner Mutter, Frau Habertag, angekauft worden.

* **Die städtische Armendeputation** erbittet, wie aus einem Inserat in unserem heutigen Annoncentheil hervorgeht, getragene Kleidungsstücke aller Art, auch Wäsche und Fußbekleidung zur Vertheilung an Arme und ist auch auf Anmeldung bereit, dieselben abholen zu lassen.

* **Jersitz**, 6. Nov. [Zu unserer gestrigen Meldung], daß ein Kommis Max S. des Kaufmanns Ernst Thiel auf der Posener Straße in Jersitz wegen Diebstahls verhaftet wurde, wird uns mitgetheilt, daß gelegentlich der bei dem jungen Manne vorgenommenen Haussuchung nicht 500 M., sondern nur ein Betrag von 26,44 M. vorgefunden wurde, die der Betreffende als sein rechtmäßiges Eigenthum angab. S. befindet sich auf freiem Fuße.

Telegraphische Nachrichten.

Mannheim, 6. Nov. In dem Schieferbruch Buchbach bei Graefenthal wurden 2 Arbeiter durch herabstürzende Erdmassen verschüttet, ein Arbeiter wurde getödtet, der andere schwer verletzt.

Gera, 6. Nov. Das Schwurgericht verurtheilte den Ortskrankenkassen-Angestellten Kettel wegen Unterschlagung und wegen Urkunden-Vernichtung durch Brandstiftung zu $2^1/_2$ Jahren Gefängniß. Kettel war in seiner Stellung mit Einkleben der Versicherungsmarken beschäftigt.

Rom, 6. Nov. Die „Agencia Stefani" meldet aus Konstantinopel: In Folge Nachrichten über wiederholte Unruhen in verschiedenen Theilen des türkischen Reiches, durch welche die Christen aller Nationalitäten schwere Schädigungen erlitten, begaben sich heute die Botschafter der Großmächte einzeln zur Pforte, um dieselbe dringend zu ersuchen, sofort zur Wiederherstellung der Ordnung geeignete Maßregeln zu treffen, und um die Erklärung abzugeben, daß im entgegengesetzten Falle die Mächte sich über die dann zu treffenden Maßnahmen ins Einvernehmen setzen würden. Die Botschafter werden den Minister des Auswärtigen auffordern, sie wissen zu lassen, was die türkische Regierung zur Beendigung der gegenwärtigen Anarchie zu thun gedenkt.

Rom, 6. Nov. In der Nacht 3 Uhr 27 Min. wurde ein leichter Erdstoß verspürt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 6. November, Nachmittags.

Der Kaiser nahm gestern Abend die Meldungen des Botschafters Grafen Eulenburg, der sich nach Wien zurückbegiebt, entgegen und empfing den österreichischen Gesandten Szögyeny. Beide Botschafter verbrachten den Abend im Neuen Palais.

Berlin, 6. November Abends.

Im Auswärtigen Amt ist unter Vorsitz des Dirigenten der II. Abtheilung eine Kommission zur Berathung der Frage betreffend die Neugestaltung des Auswanderungsgesetzes zusammen getreten.

Wie die „Post" erfährt, erfolgt in nicht zu langer Zeit die Verlegung der Berliner Sternwarte nach Dahlem.

Barmen, 6. Nov. Bei der gehabten heutigen Landtags-Ersatzwahl wurde der nationalliberale Kandidat Stadtrath Knapp mit 528 Stimmen gewählt. Sein Gegner erhielt 277 Stimmen.

Straßburg, 6. Nov. Die „Straß. Bürgerztg." meldet, daß das gerichtliche Verfahren gegen den Reichstagsabgeordneten, Rechtsanwalt Preiß eingestellt worden ist.

München, 6. Nov. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten betonte der Justizminister Freiherr v. Leonrodt, daß der Gesetzentwurf über den unlauteren Wettbewerb die erste Vorlage sein werde, welche dem Reichstage nach seinem Zusammentritt zugehen werde.

Bremen, 6 Nov. Der deutsche Schooner „Methil", nach Bremen unterwegs, ist gestrandet. 1 Mann der Besatzung ertrank. Das Schiff gilt als verloren.

Wien, 6. Nov. Der „Neuen Freien Presse" zufolge verweigerte der Kaiser die Bestätigung der Wahl Luegers zum Bürgermeister.

Wien, 6. Nov. Der Uebertritt des Prinzen Boris von Bulgarien zur orthodoxen Kirche wird, wie die „N. Fr. Pr." meldet, am Geburtstage des Prinzen, am 13. Januar stattfinden. Der Metropolit Clement erklärte, er sei in Rußland ermächtigt worden, den Uebertritt des Prinzen zur orthodoxen Kirche als einzige Bedingung zur Versöhnung mit Rußland zu stellen.

Paris, 6. Nov. Gestern Nacht wurde die auf dem Boulevard Voltaire gelegene Fabrik Bernheim, welche Jersey-Leibchen herstellt, ein Raub der Flammen. 1000 Arbeiterinnen sind brotlos.

Brüssel, 6. Nov Dem „Soir" zufolge wird dem neuen französischen Ministerium bei der hiesigen Regierung kein großes Vertrauen entgegengebracht; man hegt insbesondere auch deshalb Besorgnisse, weil die beiden Minister Hanotaux und Ribot, mit welchem der König Leopold das Abkommen wegen des Kongostaates abgeschlossen hat, von der Bildfläche verschwunden sind.

London, 6. Nov. Der deutsche Schooner „Otto", mit Kohlen nach Bremerhaven unterwegs, ist heute Nacht an den Scoughallfelsen in der Nähe von North Berwick (Schottland) gescheitert. Ein Mann von der Besatzung ist umgekommen, der Rest wurde gerettet.

London, 6. Nov. Es bestätigt sich, daß die Werftbesitzer vom Clyde sich mit denjenigen von Belfast solidarisch erklärten und ihre Werften geschlossen haben.

Belgrad, 6. Nov. Der bekannte serbische Agitator Fürst Schachowsky ist aus Moskau hier eingetroffen.

Sofia, 6. Nov. In der gestern Abend fortgesetzten Adreßdebatte bekämpfte der Ministerpräsident Stoilow die Beschuldigungen der Opposition und konstatirte, daß die Beziehungen zur Türkei, Serbien und Rumänien gute seien. In Betreff der Frage der Annäherung an Rußland seien alle Parteien einig. Die Regierung werde alles aufbieten, um eine Versöhnung zu erreichen. Der Ministerpräsident erwiderte sodann auf die gegen die innere Politik erhobenen Anschuldigungen und giebt zu, einige Individuen, im Ganzen zwölf, auf Grund des Polizeigesetzes internirt zu haben. Indem er die Namen der letzteren anführte, legte er dar, daß es sich durchweg um beschäftigungslose oder im Hinblick auf die Freiheit der Wahlen gefährliche Leute gehandelt habe; er erklärt, daß alle getroffenen Vorkehrungen nur den alleinigen Zweck hatten, die Wahlfreiheit zu schützen, während es vordem in jeder Stadt einigen einflußreichen, die friedliebende Bevölkerung terrorisirenden Personen gelang, das wahre Wahlergebniß zu fälschen.

Newyork, 6. Nov. Die Wahlen zu den Gouvernementsposten, städtischen Aemtern und gesetzgeberischen Körperschaften sind überwiegend republikanisch ausgefallen in den Staaten Maryland, Newyork, Massachusetts, New-Jersey, Ohio, Pensylvanien, Jowa, Kansas, Nebraska. Im Staate Kentucky sind die Wahlen noch unentschieden. In Mississippi wurde ein Demokrat zum Gouverneur gewählt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das Streben unserer Landwirthe, soweit sie für ihre Erzeugnisse nicht am Produktionsplatze selbst guten Absatz finden, dieselben unter möglichster Umgehung des Zwischenhandels an den Berliner Markt zu bringen, ist nur mit Hilfe eines reellen Marktagenten durchführbar. Der Produzent muß hierbei aber die Eigenthümlichkeiten und Bedürfnisse des Berliner Marktes und die Konjunkturen desselben in Betracht ziehen. Hierzu bietet das Taschenbuch für den Marktverkehr, welches der Verkaufsvermittler J. Sandmann in Berlin C. herausgegeben hat, eine empfehlenswerthe Anleitung. Das Büchlein ist in jeder Buchhandlung für 50 Pf. zu haben.

* Soeben geht uns der 6. Jahrgang des im Verlage der Jos. Köselschen Buchhandlung in Kempten erschienenen Kneipp-Kalenders (Preis 50 Pf.) zu. Mit einem sehr interessanten Aufsatze über die Kinderpflege eröffnet Herr Prälat Kneipp den diesjährigen Kalender. An diesen reiht sich eine Anleitung, wie man einfach, glücklich und wohlfeil leben könnte, sowie eine hübsche, belehrende Erzählung „Was man auf dem Lande lernen kann", beides von Prälat Kneipp, der sich hier auch als ein gewandter Erzähler zeigt und in dieser Form seine Vorschriften und Lebensregeln populär zu machen bestrebt ist. Auch aus seiner „Hausapotheke" weiß er einige neue heilkräftige Pflanzen zu empfehlen: den Löwenzahn, den Sauerampfer und die Erdbeere. Ein hübsches Titelbild: Eine Sprechstunde bei Prälat Kneipp nach einem Oelgemälde des Herrn Malers E. Sauter, sowie zahlreiche Illustrationen im Texte bilden einen äußeren Schmuck des Kalenders, der daher wiederum mit Recht aufs beste empfohlen werden darf.

Zurückgesetzte Seidenstoffe

mit Rabatt, sowie neueste farbige und schwarze Seidenstoffe jeder Art zu wirklichen Fabrikpreisen unter Garantie für Aechtheit u. Solidität porto- u. zollfrei ins Haus. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende v. Anerkennungsschreiben. Muster fco. Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz.

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**

Königl. Spanische Hoflieferanten.

Gust. Ad. Schleh, Posen,

Cigarrenfabrik & Importhaus, Hauptgeschäft Wilhelmsplatz Nr. 1, empfiehlt 14373

Importen neuester Ernte, Hamburger & Bremer Havana-Cigarren,

sowie **eigenes Fabrikat** von 25 M. aufwärts. **Versand nach außerhalb bei 5/10 Kisten franco.**

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Lina Itzigsohn,
Louis Wendriner,
Verlobte
Posen. Breslau.

Gestern Abend 10¾ Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unser geliebtes, jüngstes Töchterchen

Erna

im Alter von 10 Monaten.
Posen, den 6. Nov. 1895.
Littig, Intend.-Sekretär,
und Frau **Hedwig**
geb. **Volmert.**

Beerdigung: Sonnabend 3½ Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Schützenstr. 28b

---

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau 15666

Anna

geb. **Mielich**

heute Nachmittag 5 Uhr von ihrem langen schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.
Görlitz, d. 3. Nov. 1895
Heinrich Hasse,
Gerichts-Sekretär a. D., Kanzleirath.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Else Ullmann mit Herrn Rechtsanwalt Dr Kallir in Leipzig. Frau Dr. Hedwig Suckow, geb. Braun, m. Hrn. Dr. Hugo von Rabenau in Görlitz. Frl. Gertrud Koch mit Herrn Georg Schmidt in Berlin.

Verehelicht: Herr Regier.-Baumeister Lang m. Frl. Louise Gaitzsch in Zwickau—Dresden. Herr Rechtsanwalt Otto Stiehl mit Frl. Louise Rudhard in Koblenz. Hr. Karl v. Stünzner-Karbe mit Frl. Marie Schmidt in Magdeburg. Herr Regier.-Baumeister Karl Zöllner mit Fräul. Emma Groche in Riesa-Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hauptmann Loerbroks in Graudenz Hrn. Dr. Ed. Pietzcker in Hamburg.

Eine Tochter: Herrn Dr. Röpke in Solingen. Herrn Otto Story in Berlin. Herrn Alfred Hirte in Berlin.

Gestorben: Herr Amtsger.-Rath Theodor Frank in Langfuhr. Herr Major a. D. Karl Eick in Westend. Herr Kommerzienrath Max Miltich in Apolda. Herr Gutsbesitzer Peter Künzel in Commende bei Münsterberg. Frau Appellationsgerichts-Rath Marie Versen geb. Uedirck in Düsseldorf.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 7. November 1895. Zum 3. und letzten Male: **„Aida."** Freitag, den 8. November 1895. **„Die Karlsschüler."** Schauspiel in 5 Akten von H. Laube. 15688

„Monopol"
Wilhelmstr. 27, vis-à-vis J. P. Beely & Co.
Heute Donnerstag, 7. Nov.
Großes Streich-Konzert
bei freiem Entree,
Auserwähltes Programm.
Zum Vortrage gelangen u. a.
Solis und Cornett-Quartetts.
Anfang 7½ Uhr.
Für **gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.**
15712 **S. Wędzicki.**

Heute Donnerstag von 9 Uhr ab Wellfleisch, Abends Kesselwurst 15697
J. Schneider, Breitestr. 15.

Liederabend
Raimund von Zur Mühlen
unter Mitwirkung des Herrn 15671
Victor Beigel
Donnerstag, d. 7. November, Abds. 7½ Uhr im Lambertschen Saal.
Billete à **3** u. **1 Mk.** bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Carl Ribbeck, Posen,

Weingrosshandlung,

offerirt **Südweine** (Ersatz für süsse und milde Ungar) als gute Frühstücks- und Dessertweine:

Samos süss,	**à 1,00**	**Mk. p. Fl.**	**à ¾**	**Ltr.**	**excl.**
Tarragona süss,	**à 1,40**	„	„	„	„
Marsala, mild,	**à 1,40**	„	„	„	„

sowie alte **Sherry's, Madeira, Portweine etc.,** sämmtlich direct aus den Productionsländern bezogen. 15674

Kraft Bier

Ross' Kraftbier.

Flüssiges Fleisch-Peptonat.

Ein aussergewöhnlich wirksames Appetit anregendes Nährmittel für **Blutarme, Magen- und Lungenleidende, schwächliche Kinder, Reconavlescenten** aller Art, nach **Blutverlust,** sowie nach allen **Erschöpfungskrankheiten.**

Von den **ersten ärztlichen Autoritäten** Deutschlands und Oesterreichs aufs Wärmste empfohlen. Drucksachen darüber gratis zur Verfügung.

Niederlage in Posen 13198
Jacob Appel, **Fernsprecher 75.**
L. Ross & Co., Hamburg.

Die Eröffnung meines neueingerichteten

Restaurants „Zum grünen Kranze",

Schuhmacher-Straße, Ecke Breite Straße Nr. 9,

zeige einem hochgeehrten Publikum ergebenst an.

Es wird mein Bestreben sein, durch Verabreichung guter Speisen und Getränke mir das Wohlwollen meiner geehrten Gäste zu erhalten.

Frühstück zu kleinen Preisen. **Mittagstisch** 75 Pfg. oder nach Wahl. **Reichhaltige Abendkarte.**

Hygienischer Bier-Ausschank, Helles Krotoschiner, „Kulmbacher" und Münchener Bier.

Hochachtungsvoll
14929 **Heinrich Aring.**

Victoria-Garten-Restaurant.

Heute Donnerstag: **Eisbeine.**
Culmbacher v. Faß, 4/10 20 Pf., 8/10 15 Pf.
15055 **Wiedermann.**

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 9. November, Abends 8½ Uhr, bei Lambert

Stiftungsfest.

Concert, musikalische und deklamatorische Vorträge.

Tanz.

Einführung von Gästen ist **nicht** gestattet.

Handwerker-Verein.

Anmeldungen auf gemeinschaftliches Abendessen zum Stiftungsfest am Sonnabend, d. 9. Novbr. nehmen die Vereins-Mitglieder **Schütz, Hell und Dümke** bis Donnerstag Abend entgegen.

Die Vergnügungs-Kommission. 15640

Allgem. Männer-Gesangverein.

Donnerstag, den 7. d. Mts.: Abends 8½ Uhr:
Aufnahme-Versammlung und Uebungsstunde.

Kaufmännischer Verein
d. 7. cr. Ab. 8 Uhr b. Dümke
Monatsversammlung

Vorzügliche Eisbeine.
J. Kuhnke.

Restaurant Wronkerstr. 12.
Heute Donnerstag 15683
ff. Eisbeine
wozu freundlichst einladet
P. Seeliger.

Jeden Donnerstag
Eisbeine. 15002
A. Schwersenz.

Hôtel Kaiserhof,
Jersitz.
Donnerstag, den 7. Nov. 1895:
Doppel-Schweinschlachten, ff. Kessel- u. Bratwurst.
Ausschank von **Culmbacher, Bavaria** u. **Gumprecht'schem Bier,** wozu ergebenst einladet
Robert Kernchen.

Frischer **Silberlachs**
„ Seezungen,
„ **Zander,**
„ Schollen und
„ **Schellfisch,**
sowie frisch geschossene Rehe, Rehrücken und Keulen
empfiehlt
S. Samter jun.,
Berlinerstraße. 20.

Streng naturell geröstete Caffees, prämiirt mit der silbernen Medaille, empfiehlt
J. N. Leitgeber,
Caffee-Rösterei im Großbetriebe, Gr. Gerber- und Wasserstr. Ecke.

Eine Kulmbacher Exportbrauerei I. Ranges

sucht für Stadt und Provinz Posen eine leistungsfähige Vertretung unter günstigen Bedingungen zu errichten!

Reflektanten, welche auf eigene Rechnung zu agiren bereit sind, wollen sich melden unter G. G. 100 Exp. d. Ztg. 15474

Gegr. 1856. **H. Lewek,** **Gegr. 1856.**

Posen, Neuestraße 5, **I. u. II. Etage, Eing. Mauergasse.**

Meine altrenommirte 14083

Pelzwaaren-Handlung

befindet sich jetzt

Neuestraße 5

I. und II. Etage Empfehle mein großes Lager fertiger **Herren- und Damen-Pelze, Pelzjaquets, Fußsäcke,** alle Arten von **Muffen,** Kragen, Barrets u. s. w.

Kein Laden. — **Allerbilligste Preise.**

H. Lewek, Kürschnermeister.

Bestellungen und **Reparaturen** werden **sorgfältig, schnell** und **billig** ausgeführt.

Mein **Geschäftslokal** und **Wohnung** befindet sich nach wie vor

Neuestraße 5,
Eingang Mauergasse 1, 1. Etage.
W. Gilda, Juwelier und Goldarbeiter,
15489 **früher Danziger & Gilda.**

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN -Toilette-Cream- LANOLIN

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.
Nur ächt wenn mit

LANOLIN

In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 60, 20 und 10 Pf.
Schutzmarke „Pfeilring".

In den Apotheken von Dr. **O. Leschnitzer,** Wilh.-Platz 13, **R. Meusel** und **Rothe Apotheke, Markt 37,** sowie in den Drogerien von **Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, F. G. Fraas Nfl., M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Olynski, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff** und **W. Zielinski.** 13445

Delicatess-
Grahambrod
Rudolf Gericke, Potsdam,
Kaiserlich Königl. Hoflieferant.
Verkaufsstelle bei A. Cichowicz.
Probe-Postkolli mit 350 Zwiebäcke u. je 1 Grahambrod, Kraftbrod, Pumpernickel = 4,90 Mk. frco.

Wirklich belebend und erquickend

wirkt nur ein Getränk aus Kaffee, **nicht** aus Getreide u. s. w. Wer Kaffee trinkt und dessen Geschmack verbessern, ihn also voller und weicher machen will, verwende dazu reinen Cichorien und zwar nur den Anker-Cichorien der seit 1819 bestehenden weltbekannten Fabrik von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau. Der Wahlspruch dieser Firma ist: Reine Waare unter richtigem Namen!

Wir richten an die **Vorstände derjenigen Vereine,** denen unsere Listen behufs Eintragung in das 96er Adreßbuch nicht zugegangen sind, das höfliche Ersuchen, uns die näheren Angaben bald gefl. zukommen zu lassen.

Verlag des Posener Adreßbuches
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Getragene Kleidungsstücke aller Art, auch Wäsche und Fußbekleidung **zur Vertheilung an Arme** erbittet und ist auf Anmeldung abholen zu lassen bereit 15694

Die städtische Armen-Deputation.
Altes Rathhaus II. Stock, Zimmer Nr. 18.

Bekanntmachung.

Aus dem Leyser Jaffé'schen Braut-Ausstattungs-Legate soll Ende d. J. der Betrag von 225 Mark an ein Waisenmädchen aus der Verwandtschaft des Erblassers, und, wenn ein solches sich nicht meldet, an ein hiesiges jüdisches, unbescholtenes, vaterloses Mädchen vergeben werden. 15696

Mit den nöthigen Nachweisen versehene Bewerbungsschreiben sind bis zum 15. Dezember d. J. bei uns einzureichen.

Posen, den 6. Novemb. 1895.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Dr. Maj,
prakt. Arzt,
St. Lazarus, Glogauerstr. 55
(Schlößchen). 15142
Sprechstunden: Vorm. 9—11 Uhr, Nachm. 2—4 „

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 15054
Wilhelmstraße 6.

Jul. Banner,
prakt. Zahnarzt,
Markt 88, gegenüber Stadthaus.

Höchste Anerkennung
für zahntechnische Leistungen
Silberne Medaille.
Carl Sommer,
Wilhelmsplatz 5. 12535

Habe mich als 15606
Kreisthierarzt in Schroda
niedergelassen und wohne **Peisernschestraße 56.**
Bermbach,
Ober-Roßarzt a. D.

Plaesterer's
Herbst-Tanz-Cirkel!

Mehrere Herren, ehemalige Schüler von mir, können dem demnächst beginnenden Zusammentanz in allen vier Cirkeln, honorarfrei, beitreten. 14987

Zu sprechen jeden Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag von 11—12 und Nachmittags von 3½—5 Uhr.

Plaesterer,
Lindenstr. 9, S. r. 1 Treppe.

Wäsche wird sauber gewaschen und elegant geplättet zu mäßigem Preise bei
J. Skroballa, Waschfrau,
Kopernikusstraße 1, 4 Treppen.

Oefen

versch. bewährter Systeme offerirt
die Eisenhandlung
F. Peschke,
St. Martin 21. 15687
Kataloge gratis und franko.

Damenbekanntschaft wünschen 2 Bautechniker behufs späterer Verheirathung. Off. a. d. Exped. unt. E. W. 10. 15679

Polnisches.

Posen, den 6. November.

s. **Auf die Aeußerung der „Berl. Neuest. Nachr.“,** „die Polen lähmten die Thätigkeit der Ansiedelungs-Kommission systematisch“ (— die Bemerkung bezieht sich auf das Eingreifen Dr. Kusztelans bei der Zwangsversteigerung von Zelice —) erwidert der „Dziennik“: „Begehen wir vielleicht ein Verbrechen gegen die Regierung, wenn wir väterlichen Boden aus der Hand eines Instituts retten, das zu unserer Vernichtung gegründet wurde? Gutwillig legt ja doch Niemand das Haupt unter das Beil. Anstatt diese unsere Anstrengungen zu ehren, die wir, was jede sich selbst achtende Nation thut, unternehmen, um unseren Boden in polnischen Händen zu erhalten, rechnet uns der deutsche Chauvinismus dies gar als Verbrechen an. Ersichtlich ist derjenige, welcher selbst jedes edleren Gefühles baar ist und nur an die brutale Gewalt der Faust glaubt, nicht fähig zu verstehen, daß eine der politischen Existenz beraubte Nation pro aris et focis kämpft.“ — In Sachen der Zwangsversteigerung von Piglowice theilt der „Dziennik“ ferner berichtigend mit, daß die Größe dieses Gutes 1550 Morgen betrage. Der Kaufpreis (287 000 M.) übersteige — in den letzten Jahren eine seltene Erscheinung — die landschaftliche Taxe um 20 000 M. Dies beweise, daß Piglowice zu den schönsten und besten Gütern des Kreises Schroda gehöre. Allgemein habe man sich dafür interessirt, ob es den Interessenten gelingen werde, das Gut der Familie, die es seit über 100 Jahren besessen, zu erhalten. Anerkennend müsse bemerkt werden, daß drei Deutsche, von denen der Eine bis aus Westfalen hergereist gewesen sei, vom Mitbieten sofort Abstand genommen hätten, als sie erfuhren, die Familie beabsichtige, das Gut zurückzukaufen. Der Kampf sei demnach nur zwischen einem Deutschen, Herrn Sch. aus Schroda und dem Bevollmächtigten der Frau v. Moszczenska ausgefochten und der Kaufpreis so hoch getrieben worden. — Was der „Dziennik“ sonst noch über das Verhalten des betreffenden Richters sich berichten läßt, halten wir für so unwahrscheinlich, daß wir von einer Wiedergabe dieses Theils der Notiz Abstand nehmen.

s. **Der im hiesigen Verein polnischer junger Industrieller** aufgeworfene Gedanke, die junge polnische Kaufmannswelt in den Verein zu ziehen und zu diesem Zwecke im Rahmen des letzteren eine besondere Sektion für die Kaufleute zu bilden, wurde in der letzten Vereinssitzung auf Antrag des Vorstandes verworfen. In der Diskussion über diesen Punkt, so berichtet der „Orędownik“, sei den jungen Kaufleuten Mangel an Interesse für Fachangelegenheiten, Vergnügungssucht und Ueberhebung vorgeworfen und die Möglichkeit bezweifelt worden, mit solchen Elementen im gewerblichen Verein zusammenzuarbeiten. Den zahlreichen Handlungsgehilfen Posens, die in keinem Verein einen Stützpunkt hätten, jedoch das Bedürfniß fühlten, ihren Gesichtskreis mit Bezug auf die Bedürfnisse des Handwerkers und Industriellen zu erweitern, will der Verein den Beitritt nicht verwehren. Im Allgemeinen wurde im Laufe der Diskussion bemerkt, daß die polnische Kaufmannschaft besonders hier in Posen, schlecht stehe. Ein bedeutender Theil der hiesigen Kaufleute würde ohne andauernde Beihülfe seitens der Kreditgenossenschaften nicht bestehen können. Die kaufmännische Jugend verstehe nichts Anderes als unausgesetzt zu wiederholen: „Gebt mir Kapital, dann werde ich einen polnischen Handel eröffnen!“ Nur wenige fänden sich, die gleich den jungen polnischen Industriellen Posens den Kampf mit dem Leben im Vertrauen auf die eigene Kraft aufnähmen.

s. **In Sachen der Pleß-Rybniker Wahl** erhält der „Dziennik“ eine Zuschrift, deren Verfasser zunächst den Kulturkampf und das Walten der polenfeindlichen Elemente der preußischen Beamtenschaft dafür verantwortlich macht, daß der national-polnische Gedanke in Oberschlesien während der letzten fünfundzwanzig Jahren so bedeutende Fortschritte gemacht habe. Er hebt ferner hervor, wie die oberschlesische Geistlichkeit durch Achtung des polnischen Idioms die bestmöglichste Anwendung des letzteren in der Kirche und im Verkehr sich das Vertrauen der Bevölkerung erworben habe und bezeichnet es als einen normalen Zustand, daß die Priesterschaft den Vormund und Leiter des Schlesiers bilde. Kirche und Religion müßten der Mittelpunkt des Lebens sein, und die Abwendung von diesen Elementen werde zu Gunsten der Sozialdemokratie auslaufen, die jeden Fehler des Gegners ausnütze und danach trachte, die polnische Bewegung in Schlesien in ihre Hände zu nehmen. Die dortigen polnischen Organe sollten darum stets entschieden darauf Nachdruck legen, daß einzig in der Verbindung mit der Kirche dem polnischen Volke eine günstige Zukunft erblühen könne und daß die Abwendung von derselben gleichbedeutend sei mit dem Untergang im internationalen Meere der Sozialdemokratie. Die Geistlichkeit ihrerseits solle die nationale Bewegung in Schlesien anerkennen, die einestheils ein Produkt des allgemeinen Erwachens der nationalen Idee, anderntheils eine Reaktion gegen die verächtliche Behandlung dieser Leute seitens der Deutschen und deren Presse sei, Worte wie „Nationalitätenschwindel“, „nationale Komödie“, „großpolnische Agitation Posener Herren“ schlügen der Wahrheit ins Gesicht. Diese Bewegung strebe mit elementarer Gewalt vorwärts, und wer sich ihr widersetze, der werde erdrückt werden. Zeige die Geistlichkeit Verständniß für diese Bewegung, so könne sie die Führung der Schlesier behalten, was der Verfasser von ganzem Herzen im Interesse dieses Volkes wünscht. Sie haben das Recht und die Pflicht, gegen Ausschreitungen der nationalen Idee und Skandalszenen aufzutreten. Doch wenn die Geistlichen in Verblendung auf den Kanzeln, die Leiter des Centrums in Versammlungen und die katholischen Blätter in ihren Spalten Steine auf die polnische Presse, auf die nicht wegzuleugnende Volksbewegung würfen, so gehe letztere ohne sie vorwärts und sie verlören ihren Einfluß auf das Volk ganz. Man verlange von der Geistlichkeit nicht, daß sie national-polnisch werde, doch solle sie das Volk empfinden lassen, daß sie nicht gegen die nationale Bewegung ankämpfe und nicht germanisiren wolle.

s. **Der Vorsitzende des Bromberger polnischen Wahlkomitees,** Rechtsanwalt Moczynski, ladet in den polnischen Blättern im Auftrage des Provinzial-Komitees die Wähler des Kreises Bromberg-Land für den 10. November d. Js. zu einer Versammlung nach Crone a. Br. ein. Zweck derselben ist die Wahl eines besonderen Wahlkomitees für Bromberg-Land (Damit erhält unsere gestrige diesbezügliche Meldung aus Bromberg ihre Bestätigung. — Red.) — Der „Goniec“ hält dies Vorhaben für geradezu verderblich, weil die Kräfte gespalten würden. Die Kommunikation zwischen den Ortschaften des Landkreises und der Hauptstadt sei so bequem, daß keine Nothwendigkeit vorliege, dieserhalb aus einem geschlossenen Ganzen zwei Theile zu machen. In Rechtsanwalt Moczynski besitze der Wahlkreis einen allgemein geachteten und tüchtigen Führer, der den nationalen Geist in Bromberg geweckt, einen Verband der polnischen Vereine Brombergs hergestellt und endlich die Koscielskische Partei in Bromberg, die früher nichts für die nationale Sache gethan, zur Thätigkeit gedrängt habe.

s. **Personalia.** Heut findet die Trauung des Abgeordneten und päpstlichen Kammerherrn, Fabrikbesitzers Cegielski mit Frl. Pauline Motty, Tochter des Vorsitzenden der polnischen Landtagsfraktion statt. — Der Dompropst Kubowicz ist ernstlich erkrankt. In allen hiesigen katholischen Kirchen sollen der Reihe nach Andachten stattfinden, um die Genesung des Leidenden zu erflehen. („Kuryer“).

* **Die polnischen Sozialisten in Berlin** haben in einer Versammlung den Tag der Theilung Polens unter heftigen Angriffen auf die verrätherische Szlachta begangen, worin sie der Erwartung Ausdruck gaben, daß der Sieg des völkerbefreienden Sozialismus auch den Polen zu ihrem Rechte verhelfen und ihnen ihr angestammtes Vaterland wiedergeben werde.

s. **Eine Herberge für Veteranen,** überhaupt für Theilnehmer am 1864er Aufstande ist am 1. d. Mts. in Krakau eingeweiht worden. („Goniec.“)

r. **Wilda,** 6. Nov. Die Thatsache, daß einem hiesigen katholischen Lehrer darum, weil er eine evangelische Frau hat und ein Kind in der evangelischen Kirche unlängst taufen und nach dessen Tode von einem evangelischen Geistlichen auch beerdigen ließ, die Berechtigung zur Ertheilung des katholischen Religions-Unterrichts nicht dem Antrage des Propstes der St. Martinkirche gemäß seitens der kgl. Regierung entzogen worden ist, giebt dem „Dziennik“ Veranlassung, in Nr. 25 vom 3. d. M. die konfessionellen Verhältnisse ꝛc. an der hiesigen Gemeindeschule in einer der Wahrheit nicht entsprechenden Weise darzustellen. Von den an der Schule unterrichtenden Lehrern sind nicht 7 evangelisch und nur 4 katholisch, sondern das Verhältniß ist ziemlich umgekehrt, nämlich 6 katholisch und 5 evangelisch, und auch nach Anstellung der beiden neu berufenen Lehrkräfte wird die Zahl der katholischen Lehrer gegenüber der der evangelischen im Uebergewichte sein. Auch die über den betreffenden katholischen Lehrer gebrachten Mittheilungen entbehren der Richtigkeit. Die Kinder dieses Lehrers werden nicht in der evangelischen Religion erzogen, wie es im „Dziennik“ heißt, sondern durchweg in der katholischen, was allgemein bekannt ist. Die geistliche Behörde wird sich also mit dem ablehnenden Bescheide der kgl. Regierung wohl beruhigen müssen, da hier von einer Gleichgiltigkeit und Geringschätzung in Glaubenssachen seitens des betreffenden Lehrers nicht die Rede sein kann. Der Einsender des fraglichen Dziennikartikels scheint hierselbst gar nicht einheimisch zu sein, sonst würde er die fraglichen Schul- und Lehrerverhältnisse nicht in einer solchen unrichtigen Weise haben schildern können.

♁ **Aus Oberschlesien,** 5. Nov. [Polnische Sprache in den Schulen.] Die vielfach verbreitete Anschauung, als ob in den oberschlesischen Volksschulen jeder Gebrauch der polnischen Sprache verboten sei, ist durchaus unberechtigt. Nach den Verfügungen des Unterrichtsministeriums beziehungsweise der königlichen Regierung verhält sich die Sache wie folgt: Nicht nur im Religionsunterricht, sondern auch im Sprachunterricht ist die polnische Sprache in allerdings beschränktem Umfange zulässig. Für den Religionsunterricht auf der Unterstufe ist die polnische Sprache durch wiederholte Verfügungen ausdrücklich angeordnet. Für die Mittelstufe wird dieselbe als Hilfsmittel zugelassen. Im deutschen Sprachunterricht kann die polnische Sprache ebenfalls, wie die königliche Regierung verfügt hat, zur Vermittelung dessen, was die Kinder lesen und schreiben, als dolmetschendes Mittel in beschränktem Umfang zu Hilfe genommen werden.

Aus der Provinz Posen.

♌ **Samter,** 5. Nov. [Goldene Hochzeit.] Am Sonntag feierten die Konditor Fleischen Eheleute in Obersitzko in verhältnißmäßig großer Rüstigkeit, umgeben von ihren Kindern und Kindeskindern, das Fest der goldenen Hochzeit, aus welchem Anlaß auch eine kirchliche Feier stattfand. Durch den dortigen Geistlichen wurde dem Jubelpaare eine Ehejubiläumsmedaille überreicht, welche aus Silber geprägt ist und die Inschrift trägt: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal; haltet an im Gebet“.

♃ **Schroda,** 6. Nov. [Unfall. Stadtverordnetenwahl.] Zwischen Schroda und Santomischel vermittelt täglich ein Postomnibus den Verkehr, der hier früh nach Eintreffen des Berliner Zuges abgeht und von Santomischel zum Posener Zuge um 5¼ Uhr Nachmittags hier wieder eintrifft. Bei der Rückfahrt gestern Nachmittag von Santomischel lagerte in der Nähe der Chaussee eine Bande mit Bären. Das Pferd witterte jedenfalls die Thiere, wurde scheu und stürzte mit dem Omnibus, in dem sich zufällig mehr Passagiere als sonst befanden, in den gerade an dieser Stelle tiefen Graben. Einige Passagiere erlitten dadurch nicht unerheblichen Schaden und konnten auch den um 5¼ Uhr nach Posen gehenden Zug nicht mehr erreichen, da es lange Zeit in Anspruch nahm, ehe der Omnibus wieder in Ordnung gebracht wurde. — Die Stichwahl für die Stadtverordneten findet nicht, wie gestern irrthümlich mitgetheilt wurde, am 12. cr., sondern erst in 14 Tagen statt.

ß **Czarnikau,** 5. Nov. [Verein zur Förderung des Deutschthums. Neue Brücke.] Der Verein zur Förderung des Deutschthums hielt gestern Abend im Köppeschen Saale eine Sitzung ab, welche von ungefähr 100 Personen besucht war. Laut Protokoll der letzten Vorstandssitzung beträgt die Zahl der Mitglieder 450, welche gegen 600 M. an Beiträgen gezahlt haben. Von Interesse war der Vortrag des Landtagsabgeordneten Zindler-Neudorf über Real- und Personal-Kredit. Zur Beleuchtung seiner Aufgabe zog er eine Parallele zwischen den Bedingungen und Bestrebungen der Posener Landschaft und denen der preußischen Boden-Kredit-Aktien-Gesellschaft. Der Vorsitzende, Regierungsbaumeister Marten machte die Mittheilung, daß dem

---

Im Schatten der Nacht.

Roman von F. Arnefeldt.

[36. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Meine Tante, bei der ich mich in Arnerode aufhielt, ist eine alte, kränkliche Frau und an frühe Schlafenszeit gewöhnt; ich sagte ihr, sie solle sich durch mich in ihrer Ordnung nicht stören lassen, denn ich würde mich für die paar Stunden, bis zum Abgang des Zuges nicht erst niederlegen, sondern mein Gepäck nach dem Bahnhof bringen und dort bis zu meiner Abreise verweilen. Nach einigem Zögern willigte sie ein, und wir nahmen Abschied von einander. Ich fuhr nun wirklich nach dem Bahnhof, blieb aber nur dort, bis ich Alles in der Stadt ruhig glaubte, dann ging ich nach dem Kirchhof, wo ich an einer mir wohlbekannten sehr niedrigen Stelle in der Mauer durchzuschlüpfen hoffte. Zu meiner Verwunderung gab jedoch die kleine Pforte neben dem Hauptthore, als ich versuchsweise die Hand auf die Klinke legte, meinem Drucke nach; sie war nicht verschlossen. Ich ging zum Grabe meiner Mutter, legte noch einen Kranz darauf und saß recht lange an dem Hügel, denn es war zwar eine dunkle, aber sehr milde Nacht.

Endlich stand ich auf und wollte auch noch einmal an den frischen Hügel der Frau Dr. Formey gehen. Als ich ungefähr in der Mitte des Weges war, blieb ich erschrocken stehen, denn mir war, als hätte ich die Pforte wieder klirren hören, und nun vernahm ich auch Tritte und gedämpftes Sprechen. Eine unbeschreibliche Angst ergriff mich; mir war, als wurzelte mein Fuß am Boden, ich konnte auch deshalb nicht fliehen, denn ich wäre den Kommenden gerade in die Arme gelaufen. Instinktmäßig, ohne daß ich recht wußte, was oder weshalb ich es that, duckte ich mich hinter die Cypressen, welche das Erbbegräbniß der Olbergschen Familie beschatten; von dort aus konnte ich nach dem Grabe der Frau Dr. Formey sehen, wohin zwei Männer ihre Schritte lenkten. Sie trugen — so viel konnte ich trotz der Dunkelheit unterscheiden — Hacken, Schaufeln und eine kurze Leiter.

Plötzlich brach das Mondlicht einen Augenblick durch die schweren Wolken, und ich erkannte Georg Lezius und Klaus Schwartze; sie gingen unverzüglich an die Arbeit, und ich konnte nicht lange im Zweifel darüber sein, daß sie gekommen waren, um das Grab zu öffnen. Tiefer drückte ich mich in den Schatten, entschlossen, hier lautlos zu verharren, so lange die Beiden drüben am Werke waren.

Ueber eine Stunde arbeiteten beide Männer, ohne ein Wort mit einander zu wechseln, sich nur durch abgerissene Laute und Zeichen mit einander verständigend. Endlich schienen sie so weit zu sein. Klaus Schwartze stieg auf einer kleinen Leiter hinunter und reichte Georg die Hand, um ihm ebenfalls hinabzuhelfen, dann klang es, als ob Eisen gebrochen würde. Lezius stieg wieder empor, in seinen Armen eine weißverhüllte Gestalt tragend, die ihm von dem Anderen hinaufgereicht worden war — die Leiche seiner Mutter. Das Herz stand mir still, der Athem stockte mir in der Brust, und ich schloß die Augen, um nichts mehr zu sehen; aber es war, als würden sie von einer fremden Macht wieder geöffnet und gewaltsam auf den einen Punkt gerichtet.

Georg legte seine Bürde auf den Boden nieder; er leuchtete ihr mit der kleinen Blendlaterne, die er bei sich hatte, in's Gesicht und rief seinem Gefährten, der noch nicht aus der Grube heraufgestiegen war, ein Paar Worte zu. In diesem Augenblick brach der Mond abermals durch die schweren Wolken.

Lautlos war hinter dem Doktor eine dunkle Gestalt aufgetaucht, und ich erkannte trotz des tief in die Stirn gedrückten Hutes den Doktor Formey. Woher er gekommen war, ob er schon früher auf dem Kirchhof gewesen und das Treiben der Beiden aus einem Versteck beobachtet hatte, oder ob er erst in der letzten Minute eingetreten und ohne von Jenen, wie von mir wahrgenommen zu werden, herangeschlichen war, vermag ich nicht zu sagen Er holte mit seinem schweren Stock zum Schlage aus, und ehe ich einen Warnungsruf ausstoßen konnte, hatte er Lezius schon so mächtig auf den Hinterkopf getroffen, daß ich glaubte, dieser müsse leblos zu Boden stürzen.

Wie durch ein Wunder mußte er unversehrt geblieben sein, denn er wandte sich nun gegen seinen Angreifer, der wieder zum Streich ausholte, und hob die Schaufel zur Abwehr. Eine ganz kurze Zeit kämpften die Beiden wie zwei Fechter mit einander, dann stürzte Formey zu Boden.

Klaus Schwartze war nämlich aus der Grube emporgesprungen und hatte Formey mit seinem Grabscheit einen Schlag auf den Kopf versetzt. Ich sah nun, wie die beiden Männer sich zu dem am Boden Liegenden niederbeugten — ich hörte, wie Dr. Lezius in der Verzweiflung ganz laut schrie: ‚Er ist todt! Du hast ihn mit der scharfen Kante getroffen und ihm die Hirnschale zerschmettert!“

„Klaus Schwartze hat also den Dr. Formey getödtet!“ rief der Landgerichtsrath auffahrend. „Lezius ist nicht einmal des Todtschlags in der Nothwehr schuldig! — Doch erzählen Sie weiter!“

„Was nun noch geschah, habe ich nur in halber Betäubung gesehen, denn die Sinne schwanden mir,“ fuhr Dorothea fort; „ich kam zwar bald wieder zu mir, gewahrte aber nichts mehr von dem Erschlagenen und erfuhr nur durch einige Aeußerungen, welche Lezius und Klaus mit einander austauschten, daß sie ihn in das Grab gelegt hatten, an dem Klaus jetzt eifrig schaufelte, während Georg unthätig, mit ineinander gekrampften Händen dabei stand, vollständig unempfindlich für Alles, was um ihn her vorging.

Es war für mich die höchste Zeit, nach dem Bahnhof zurückzukehren, wollte ich nicht meinen Zug und das Schiff versäumen, mit dem mein Bruder mich erwartete. Georg durfte jetzt noch weniger als zuvor eine Ahnung davon haben, daß ich auf dem Kirchhof gewesen war; er durfte nicht wissen, daß das, was im Schatten der Nacht geschehen war, noch einen Zeugen gehabt hatte. War es doch, wie ich wähnte, für immer verborgen; wer sollte den Dr. Formey im Grabe seiner Frau suchen? Auf Händen und Füßen kriechend, im Schatten der Leichensteine, gedeckt von den Bäumen und Sträuchern, schlich ich mich fort, und es gelang mir, unbemerkt aus dem Kirchhof auf die Straße zu kommen. Mit Anspannung meiner letzten Kräfte erreichte ich den Bahnhof. Es war die höchste Zeit, der Zug war bereits signalisirt. Zu meinem Glück war er wenig besetzt, und ich erhielt ein leeres Kupee, war also im Stande, mich während der Fahrt auszuweinen, zu erholen und zu sammeln.“

(Fortsetzung folgt.)

hiesigen Vereine wegen seiner mustergiltigen Einrichtungen auf der am 11. Oktober in Posen stattgefundenen Vertrauensmänner-Versammlung eine Belobigung ausgesprochen wurde. — Gestern wurde die neue eiserne Bogenbrücke, auch Vorfluthbrücke genannt, dem Verkehr übergeben. Die Firma Eilers-Hannover, welche das Brückenmaterial geliefert hat, hat sich durch das glänzende Resultat der Probebelastung hier günstig eingeführt. Die Durchbiegung betrug bei einer Spannweite von 53 Metern und einer Belastung von ca. 4000 Zentnern nur 14 mm., während die größte zulässige Durchbiegung zu 50 mm. angenommen worden war. Die hölzerne Nothbrücke wird abgerissen.

ch. **Rawitsch**, 4. Nov. [Einrichtung von Schweinemärkten. Wiederherstellungsbauten.] Vor ca. zwei Jahren bereits war man dem Projekte nahegetreten, hier regelmäßig abzuhaltende Schweinemärkte einzuführen, und schon sollte der Plan zur Ausführung gelangen, als er durch die in Folge des Auftretens der Schweineseuche erlassenen Verbote des Auftriebs von Schwarzvieh zu nichte wurde. Nachdem jetzt aber im Allgemeinen die Seuche als erloschen angesehen werden kann, hat der Magistrat beschlossen, an einem der drei Wochenmarkttage einen Schweinemarkt stattfinden zu lassen. Die Stadtverordneten-Versammlung, die sich bereits in der nächsten Sitzung mit der Angelegenheit befassen wird, wird unzweifelhaft den Plan gutheißen. Die in den Nachbarstädten stattfindenden Schweinemärkte werden zahlreich beschickt, dasselbe ist auch hier zu erwarten, zumal die zahlreichen Schwarzviehhändler aus dem nahen Sarne die Gelegenheit, einen Theil ihres großen Bedarfs hier bequem decken zu können, nicht unbenutzt vorübergehen lassen werden. — Die Wiederherstellungsarbeiten an dem vor Kurzem durch Feuer theilweise zerstörten Kasernement der 5. Kompagnie werden augenblicklich eifrig gefördert. Die Arbeiten sind dem Maurer- und Zimmermeister Fischer hierselbst übertragen worden und müssen kontraktlich im nächsten Monat beendet sein. Der Dachstuhl muß ganz erneuert werden, und ebenso mußten Decken zwischen dem zweiten und dritten Stockwerke abgetragen werden, da sie stellenweise durchgebrannt waren.

F. **Ostrowo**, 5. Nov. [Personelles. Von der Molkerei-Genossenschaft.] Der evangelische Schulvorstand hat beschlossen, auf Grund der von der Schulaufsichts-Behörde eingegangenen Präsentation des Rektors Imm aus Schmiegel zum Leiter der hiesigen 8klassigen evangelischen Stadtschule keinen Einwand gegen diese Wahl zu erheben. — Von den 64 Bewerbern um die durch Berufung des Herrn M. Fiedler als Bürgermeister nach Schwetzkau freigewordenen Stelle eines Kämmereikassenbuchhalters und städtischen Sparkassenkontrolleurs ist der Feldwebel Karnop von hier für dieselbe gewählt worden. — Im verflossenen Geschäftsjahre betrug die Einnahme und Ausgabe der hiesigen Molkerei-Genossenschaft 12 493,58 M. Das Vermögen derselben beläuft sich auf 73 124,11 M., das Geschäftsguthaben der Genossen auf 3671,01 M. und die Haftsumme derselben insgesammt auf 87 750 M. Im Laufe des abgelaufenen Jahres sind von den 15 Mitgliedern 3 ausgeschieden, 4 neue sind hinzugekommen, sodaß die Zahl der Genossen jetzt 16 beträgt. In den Vorstand sind gewählt worden: die Herren Rittergutspächter Ense auf Przybyslawice, Rittergutspächter von Lipski auf Gorzno und Oberamtmann C. A. Kretschmar in Zacharzew.

X. **Wreschen**, 5. Nov. [Einlieferung.] Der russische Arbeiter Murz, der aus dem hiesigen Justizgefängnisse im Januar d. J. entsprungen, und hinter welchen unter dem 11. Januar d. J. ein Steckbrief erlassen wurde, ist heute in Strzalkowo dingfest gemacht und dem hiesigen Gefängnisse eingeliefert worden.

O **Wreschen**, 5. Nov. [Treibjagd.] Am 4. und 5. November fand auf dem dem Rittergutsbesitzer v. Skrbenski gehörigen Gute Chwalibogowo wie alljährlich eine Treibjagd statt. Neun Schützen schossen zusammen 538 Stück Hasen. Bester Schütze war Hauptmann v. Grabowski aus Wreschen mit 84 Stück, zweitbester Herr von Gusso aus Schlesien mit 78 Stück.

☞ **Schneidemühl**, 5. Nov. [Freiwillige Feuerwehr. Ein brennendes Storchnest. Prämie.] Gestern Abend hielten die Mitglieder der hiesigen freiwilligen Feuerwehr unter Vorsitz ihres Oberführers in dem Vereinslokale eine Versammlung ab, in welcher Schmiedemeister Buschatz zum Spritzenmeister gewählt wurde. Behufs Anschaffung eines zweiten Wasserwagens und Versicherung der aktiven Mitglieder der Wehr gegen Unfall sind bei dem Magistrat die nöthigen Anträge gestellt worden. — Heute Mittag wurde die Feuersturmglocke geläutet. Eine alte Weide in der Gerberstraße, auf welcher sich ein Storchnest befindet, war von bösen Buben in Brand gesteckt worden. Die freiwillige Feuerwehr löschte den Brand. — Dem Oberführer der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, Restaurateur Brieger, ist für die erfolgreiche Thätigkeit bei dem Löschen des jüngst zu Schneidemühler Hammer stattgehabten Brandes von dem Landes-Direktor der Provinz Westpreußen eine Prämie von 20 Mark bewilligt worden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

♂ **Königshütte**, 5. Nov. [Origineller Streik.] Bei dem die Tanzstunde in Rosdzin abschließenden Ball erschien keine einzige der an dem Unterricht betheiligten Damen. Der Ball konnte deshalb nicht stattfinden. Der Grund des sonderbaren Streikes der jungen Rosdzinerinnen ist unbekannt.

♂ **Bunzlau**, 5. Nov. [Windbruchschäden.] Nach den nun beendigten Ermittelungen hat der Sturm am 16. Oktober gegen 2000 Kubikmeter Holz gebrochen. Da jedoch hierbei eine große Anzahl schlagbarer Bäume war, die von dem Sturme lediglich umgeworfen wurden und nun die Arbeit des Fällens unnöthig machen, ist der Schaden ein verhältnißmäßig geringer.

* **Beuthen**, 5. Nov. [Kuriosum von der Bahnhofsperre. Unfall.] In der „Beuthener Ztg." finden wir folgendes Eingesandt: Als kürzlich Nachts 12 Uhr die Passagiere den Morgenrother Zug auf hiesigem Bahnhofe verließen, konnten sie den Bahnhof nicht verlassen, da die Thüren der Bahnsperre abgeschlossen und an den Ausgängen Niemand zu sehen war, der sie geöffnet hätte. Dem königlichen Landgerichts-Präsidenten schien diese Art der Beraubung der öffentlichen Freiheit nicht sonderlich behagen zu wollen, denn er machte seinem Unwillen Luft mit den Worten: „Das brauchen wir uns doch nicht gefallen zu lassen" und kletterte einfach über den Zaun, welchem Beispiel die anderen Herren folgten, ihre Damen dem Schicksal der Bahnsperre überlassend. Erst dem energischen Eingreifen mehrerer beherzter Herren gelang es, den Stationsbeamten zu überzeugen, daß der Beamte an den Ausgängen fehle und letztere geöffnet werden müßte, was nunmehr sofort geschah. Selbstverständlich schimpfte ein Jeder, theils mit, theils ohne Humor. Es ist nun die Frage ernstlich ventilirt worden, ob man die Eisenbahn-Verwaltung im vorliegenden Falle nicht wegen Beraubung der persönlichen Freiheit unter Anklage stellen könnte. — In der Hohenzollerngrube wurde heute der Schlepper Widera durch den Strom der elektrischen Bahn getödtet.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Hannover**, 5. Nov. Der Prozeß gegen den Dr. Schnutz wegen Unterschlagung ꝛc. hat bisher sonderlich interessante Momente nicht geboten. In der heutigen Sitzung wurden dem Angeklagten eine Anzahl bei ihm vorgefundener amtlicher Briefe vorgehalten. Auf die Frage des Präsidenten, was ihn überhaupt veranlaßt habe, diese Briefe mitzunehmen, antwortet der Angeklagte, er sei, als die Disziplinaruntersuchung gegen ihn eingeleitet wurde, schwer krank gewesen und es habe ihm geschienen, als wolle der Magistrat die Zeit seiner Krankheit benutzen, um etwas gegen ihn ins Werk zu setzen. Der Präsident macht den Angeklagten darauf aufmerksam, daß dies eine Unterstellung sei, die eine schwere Beleidigung gegen den Magistrat enthalte, und daß der Magistrat ihn in der gegen ihn schwebenden Disziplinaruntersuchung wegen dieser Beleidigung zur Rechenschaft ziehen werde. Die wiederholten Vorhaltungen des Präsidenten können den Angeklagten nicht bewegen, seine Verdächtigung des Magistrats zurückzunehmen. Dagegen erklärt er, seine frühere Behauptung, daß die in seiner Wohnung vorgefundenen Kassenbücher von einem seiner Feinde dorthin gebracht worden seien, nicht mehr aufrecht erhalten zu wollen. Die Vernehmung des Angeklagten erfährt eine Unterbrechung durch folgendes Renkontre zwischen dem Präsidenten und dem Vertheidiger. — Präs.: Herr Vertheidiger, Sie hantiren in einer so auffälligen Weise mit den Akten, die hier nicht Sitte ist. Ich muß Sie dringend bitten, dies zu unterlassen. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Niemeyer: Ich muß hierauf bemerken, daß ich weiß, was in einem Gerichtssaale Sitte ist, ich kann mir darüber, wie ich mit meinen Akten hantire, keinerlei Vorschriften machen lassen. — Präs.: Ich will Ihnen keine Vorschriften machen, ich habe aber die Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, was hier Gebrauch ist. — Vertheid.: Was in einem Gerichtssaale Brauch ist, weiß ich ganz genau, ich wiederhole, daß ich mir Vorschriften über meine Aktenhantirung nicht machen lassen kann. — Präs.: Sie wissen doch, Herr Vertheidiger, daß Sie unter Umständen in eine Ungebührstrafe genommen werden können. — Vertheid.: Wenn mich der Herr Präsident wegen Ungebühr bestrafen will, so mag er das thun, Vorschriften über mein Verhalten im Gerichtssaale kann und werde ich mir aber von Niemandem machen lassen. — Präs.: Vorläufig ist von einer Ungebührstrafe noch keine Rede, ich habe aber das Recht und die Pflicht, jede Ungehörigkeit, die in diesem Saale vorkommt, zu rügen. — Nun, Angeklagter, Sie wissen, Ihre Frau behauptet: Sie haben Aktenstücke mit dem Bemerken verbrannt: „Die Kerle dürfen nicht wissen, was ich für Nebeneinnahmen habe, sonst erhöhen Sie mir nicht mein Gehalt." — Angekl.: Ich bezeichne die Aussagen der Zeugin Schnutz für unwahr, sie entbehren auch sämmtlich des inneren logischen Zusammenhanges. — Präs.: Sie sind von Ihrer Frau geschieden? — Angekl.: Jawohl. — Präs.: Ist das betreffende Erkenntniß schon rechtskräftig? — Angekl.: Nein. — Präs.: Weshalb wurde die Ehe geschieden? — Angekl.: Wegen Ehebruchs. — Präs.: Wer wurde für den schuldigen Theil erklärt? — Angekl.: Keiner. — Präs.: Sind Sie auch des Ehebruchs beschuldigt? — Angek.: Darüber verweigere ich die Antwort.

* **Prenzlau**, 5. Nov. [Fortsetzung und Schluß des Prozesses Springstein.] In der gestrigen Nachmittagssitzung wurde zunächst die verehelichte Kanzleidiener Lange aus Prenzlau als Zeugin vernommen. Sie weiß nach dem Bericht der „Volksztg." nichts Wesentliches zu bekunden. Der verehelichten Postschaffner Wilsky gegenüber hat die alte Frau Springstein wiederholt über die schlechte Behandlung geklagt, welche sie angeblich von ihren Kindern zu erdulden hatte. Auch sagte sie, sie würde wohl bald sterben, denn ihr Sohn habe Gift im Hause. Apothekenbesitzer Knobelsdorf aus Königsberg Nm. bekundet, daß Springstein bei ihm große Quantitäten an Giftstoffen entnommen habe. Der nächste Zeuge ist der sechsundsiebenzigjährige Scharfrichterei-Verwalter Berwig. Zu ihm hat die alte Frau Springstein kurz vor ihrem Tode gesagt: Wenn ich sterbe, lassen Sie das nicht auf sich beruhen. Machen Sie vielmehr bei der Polizei Anzeige, denn ich fürchte, daß mich meine Kinder noch umbringen werden. Hierauf wird der Kreiswundarzt Dr. Peyser aus Königsberg Nm. als Zeuge und Sachverständiger vernommen. Er hat den Neffen des Angeklagten und die Frau desselben vor ihrem Tode behandelt und später der Exhumirung und Obduktion der beiden Leichen beigewohnt. Den Tod des Neffen führt der Zeuge auf Diphtheritis, den Tod der Frau auf Vergiftung zurück. Kreisphysikus Dr. Wiedner aus Kottbus hatte bei dem alten Springstein die Todesursache festzustellen. Auf Grund seiner Beobachtungen bestreitet er entschieden, daß der alte Mann durch übermäßigen Schnapsgenuß getödtet worden sei. Der Zeuge giebt weiter an, daß der Angeklagte mit seiner Schwester schon zwei Tage nach dem Tode seiner Frau um die Auszahlung der Versicherungssumme für die Todte bei der Versicherungsgesellschaft eingekommen sei. Auch seien beide Angeklagte bei ihm gewesen und hätten um Untersuchung des Geisteszustandes ihres Bruders gebeten. Sie beabsichtigen, ihn einer Irrenanstalt zuzuführen, weil er angeblich ungeheuerliche Behauptungen über den Tod seines Vaters verbreitete und angab, daß sein Bruder und seine Schwester den Vater getödtet hätten. Auf das Attest des Zeugen hin ist dann der Bruder in das Irrenhaus aufgenommen worden. — In der heutigen Sitzung wird zunächst der Polizei-Wachtmeister Rohde aus Prenzlau vernommen der am 19. März die beiden Angeklagten auf Anordnung des Ersten Staatsanwalts verhaftete. Er nahm zunächst eine Haussuchung vor, die jedoch ergebnißlos blieb. Bei einer später nochmals vorgenommenen Haussuchung hat der Zeuge in einem Wäscheschrank drei Flaschen Strychnin zusammen mit einem Fünfmarkschein gefunden. Der Schrank stand auf dem Boden hinter anderen Möbelstücken. Der letzte Zeuge ist der Inspektor des hiesigen Untersuchungsgefängnisses. Er bekundet, daß der Angeklagte sich während seiner Untersuchungshaft wiederholt Karten gelegt habe. Bei der Zustellung der Anklage wollte der Angeklagte auf Grund des sogenannten „sympathischen Systems" seine Zukunft voraussehen. Nach der gestrigen Sitzung ist nach Angabe des Zeugen der Angeklagte lächelnd auf ihn zugetreten, und hat ihm Zeichen gemacht, die er; Zeuge nicht verstand. Auf Befragen sagte der Angeklagte: „Was ist da viel zu verstehen, Kopf ab und dann rin in den Himmel!" (Heiterkeit im Zuhörerraum.) — Es folgen dann noch die Gutachten der Sachverständigen, welche durchgängig ungünstig ausfallen, und die Plaidoyers.

Das Urtheil der Geschworenen ist bekannt. Die Angeklagten werden zum Tode verurtheilt.

C. **Leipzig**, 5. Nov. Ein Todesurtheil wurde am 25. September vom Schwurgerichte Ostrowo gefällt. Der Arbeiter Martin Kokot wurde für schuldig erachtet, in der Nacht zum 24. Juni in Krotoschin den Bäckermeister Itzig Neustadt ermordet und dessen Schwester, die taubstumme Lea Neustadt, zu ermorden versucht zu haben. Er wurde deshalb wegen des ersten Verbrechens zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, wegen des zweiten zu 10 Jahren Zuchthaus, 10jährigem Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurtheilt. — In der von ihm gegen das Urtheil eingelegten Revision rügte er Verletzung der prozessualen Vorschriften in Bezug auf die Vereidigung der Sachverständigen und der Zeugin Lea Neustadt. Das Reichsgericht erachtete die Revision für unbegründet und verwarf dieselbe in der heutigen Verhandlung.

C. **Leipzig**, 5. Nov. Wegen fahrlässiger Körperverletzung im Amte ist von der Strafkammer beim Amtsgerichte Inowrazlaw am 17. Mai der Lehrer Karl Otto Braun unter Annahme mildernder Umstände zu 5 M. Geldstrafe verurtheilt worden. Der Angeklagte, welcher nicht weniger als 72 Kinder zu unterrichten hat, war über die Unwissenheit eines Schülers in mehreren Fächern derart in Zorn gerathen, daß er ihn an den Haaren packte und schüttelte. Dabei behielt er dann einen Büschel Haare in der Hand. — Die Revision des Angeklagten behauptete, verschiedene Kinder, die als Zeugen geladen waren, seien zu Unrecht während seiner Vernehmung aus dem Sitzungssaale entfernt worden. Das Züchtigungsrecht sei von dem Angeklagten nicht überschritten worden. Jede Züchtigung müsse Schmerzen hervorrufen, und wenn sie Spuren hinterlasse, so sei das noch kein Beweis, daß das Züchtigungsrecht überschritten worden sei. — Das Reichsgericht verwarf indessen die Revision als unbegründet.

O. M. **Aus dem Kammergericht.** Dem Händler G. war zur Last gelegt worden, sich gegen eine alte Marktordnung dadurch vergangen zu haben, daß er auf dem Wochenmarkt von Xions frisches Leinöl brachte. G. erhielt ein Strafmandat, erhob Einspruch und beantragte gerichtliche Entscheidung. Sowohl das Schöffengericht als auch die Strafkammer in Schrimm sprach den Angeklagten von jeder Strafe frei, da jene alte Wochenmarktordnung nicht mehr als rechtsgültig angesehen werden könne; jene Wochenmarktordnung erscheine durch die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung beseitigt, da letztere die ganze Materie einheitlich geregelt habe. Sodann legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein, erklärte die Vorentscheidung für verfehlt und beantragte die Verurtheilung des Angeklagten. Das Kammergericht erachtete am 4. d. M. die Vorentscheidung für verfehlt und verurtheilte den Angeklagten unter Aufhebung der Vorentscheidung zu der geringsten Strafe von 1 Mark. Nach der Auffassung des Kammergerichts sind alle alten Wochenmarktsordnungen noch soweit in Kraft, als sie mit den Bestimmungen der Gewerbeordnung nicht in Widerspruch stehen. Der Angeklagte habe mithin den polizeilichen Anordnungen wegen des Marktverkehrs zuwidergehandelt und erscheine daher nach § 149 b. der Gewerbeordnung strafbar. — Am selben Tage hatten sich eine Anzahl Handwerksmeister aus Filehne vor dem Kammergericht zu verantworten, da dieselben ihre Lehrlinge entgegen den Vorschriften eines Ortsstatuts vom Besuch der Fortbildungsschule fern gehalten hatten. Während das Schöffengericht die Angeklagten zu Geldstrafen verurtheilte, sprach die Strafkammer zu Schneidemühl die Angeklagten frei, da das in Frage kommende Ortsstatut vom 10. Juli 1891 auf Grund § 142 der Gewerbeordnung neuerer Fassung erlassen worden sei, obschon diese Abänderung der Gewerbeordnung erst am 1. April 1892 in Kraft getreten sei. Demnach müsse angenommen werden, daß das fragliche Ortsstatut ungültig sei. Das Kammergericht erachtete jedoch das Ortsstatut nach seiner jetzigen Rechtsprechung für rechtsgültig, hob die Vorentscheidung auf und wies demnach die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer in Schneidemühl zurück.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 5. Nov. Der Regierungs-Präsident Kammerherr v. Colmar-Meyenburg (früher bekanntlich Polizeipräsident in Posen), der hier vor vier Wochen aus Zützen in der Uckermark eintraf, um sich einer Spezialkur zu unterziehen, hat Berlin wieder verlassen und sich auf seinen Posten nach Lüneburg zurückbegeben. Wie die „B. N. N." hören, sind die Folgen des vor etwa 3 Monaten erlittenen schweren Sturzes mit dem Pferde durch die intensive Kur im Wesentlichen beseitigt und steht eine vollständige Wiederherstellung zu erwarten.

Der Geburtstag des Kaisers Mutsu-Hitos von Japan ist am 3. d. M. auf der hiesigen japanischen Gesandtschaft mit Glanz gefeiert worden. Der Gesandte Vicomte von Aoki hatte etwa 50 Gäste geladen, von denen nur vier Nicht-Japaner waren. Unter den Japanern, die zum Theil aus Leipzig, Freiburg, Heidelberg, München und Gotha hierher gekommen waren, befanden sich auch Graf Dr. Date, Graf Dr. Yanagisawa, Graf Yamada und Vicomte Matsudaira. In seinem Toast auf den Kaiser Mutsu-Hito führte der Vicomte von Aoki u. a. aus: „Wie Sie, meine Herren, aus den Zeitungen ersehen haben, haben wir auf den „freundlichen Rath" der drei Mächte, Deutschland, Frankreich und Rußland, die Halbinsel Liaotong zurückgeben müssen, unter der Bedingung, daß uns China dafür 30 Millionen Tael (etwa 100 Millionen Mark) zahlen muß. Wir haben das gethan, obwohl wir eigentlich mit den drei Mächten gar nichts zu thun haben. China hat unserem Gesandten Takaaki Kato in London im letzten Monat 8 220 000 Pfund Sterling als 1/4 Kriegsentschädigung für 200 Millionen Tael bezahlt. Das ist unser Erfolg des letzten Krieges mit China. Angesichts dieser Thatsachen müssen wir an den Grund des Erfolges denken. Und dieser ist die Einführung der Kultur. China ist mehr als ein Mal von den Fremden tüchtig geschlagen worden; trotzdem hat es noch nicht begriffen, vom Auslande etwas zu lernen und Gutes zu übernehmen. Wir sind vor 28 Jahren zweimal von den Engländern geschlagen worden, bei Simonoseki und Satsuma. Unser kluger Kaiser hat dafür aber sofort gefordert, daß europäische Kultur bei uns eingeführt wird und wir alles Gute, das wir im Auslande kennen lernen, zu uns herüberziehen. Es ist ein Glück für uns, daß unser nur kleines Reich einen so klugen Kaiser besitzt. Kotei-Heika-Bausai: Heil Dir, Kaiser!"

Die Beleuchtungsfrage der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 ist in eine neue Phase getreten. Am heutigen Nachmittag um 5 Uhr sollte der geschäftsführende Ausschuß in der erwähnten Angelegenheit berathen und Abends um 9 Uhr sollte sich dieser Sitzung bekanntlich eine solche des Komitees der Aussteller und Interessenten anschließen. Im Laufe des Mittags wurde indeß den Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses mittelst Rohrpost-Briefe mitgetheilt, daß die Sitzung aus zwingenden Gründen nicht stattfinden könne. Gleichzeitig wurde bekannt, daß die Mitglieder der Gruppe XIII (Maschinenbau), welche die Lieferung des zur Beleuchtung der Ausstellung erforderlichen maschinellen Apparats in Aussicht gestellt hatten, ihre Zusage seit gestern zurückgezogen und gedroht hätten, die Heranziehung auswärtiger Firmen der Maschinenbranche eventuell mit Auflösung der Gruppe beantworten zu wollen. Unter diesen Umständen hat das Komitee der Aussteller und Interessenten, welches sich heute Abend im Rathskeller versammelt hatte, folgenden Beschluß gefaßt: „Das Komitee der Aussteller und Interessenten hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den geschäftsführenden Ausschuß zu ersuchen, da bedauerlicher Weise die für heute anberaumte Sitzung des letzteren aufgehoben worden ist, innerhalb dreier Tage zu der dem geschäftsführenden Ausschuß übermittelten Resolution der Sonntagsversammlung durch eine Abstimmung Stellung zu nehmen. Die Nachricht, die Maschinen zur Beleuchtung der Industriehallen seien nicht mehr zu beschaffen, hält das Komitee für unrichtig, und nur geeignet, die Berliner Maschinenindustrie in den Augen der Welt herabzusetzen."

Selbstmordversuch eines Gardisten. Mit einer erheblichen Schnittwunde am Halse in bewußtlosem Zustande aufgefunden wurde in der unmittelbaren Nähe des Bahnhofs zu Gotha ein Soldat des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus zu Gotha gebracht und dem Regiment nach Berlin Mittheilung gemacht. Es handelt sich,

wie hier festgestellt worden ist, um den Grenadier Klopffleisch von der 11. Kompagnie. Klopffleisch hatte einen zehntägigen Urlaub hinter sich, den er in Gotha verbracht hatte. Er hatte denselben erhalten auf Grund seiner Angabe, daß seine Schwester ihre Hochzeit feiere. Nach seiner Abreise waren seinen Vorgesetzten bezüglich der Wahrheit seiner Angaben Bedenken aufgestiegen, es waren Erkundigungen eingezogen worden, und diese hatten ergeben, daß von einer Hochzeitsfeier in der Familie des K. nicht die Rede war. K. hatte nun in irgend einer Weise erfahren, daß die lügnerische Motivirung seines Urlaubsgesuchs entdeckt sei, und aus Furcht vor der seiner harrenden Bestrafung hat er kurz vor Abgang des Zuges, mit welchem er nach Berlin zurückkehren sollte, den Selbstmordversuch begangen. Sein Zustand gilt nicht für hoffnungslos.

Ein netter Anfang. Von den Rekruten der vierten Schwadron des Garde-Kürassier-Regiments hatte ein Mann bereits wenige Tage nach der Einstellung Nachts einem Kameraden, der neben ihm schlief, den Brustbeutel, in dem sich zehn Mark befanden, abgeschnitten, um ihn sich anzueignen. Der Vorgang war von einem Kürassier, der zufällig aufwachte, bemerkt und angezeigt worden. Der Dieb erhielt, obwohl er noch nicht vereidigt war, vierzehn Tage Mittelarrest und verlor die Kokarde. Er hat seine ganze Dienstzeit bei der Arbeits-Abtheilung des Gardekorps in Spandau zuzubringen und wird dort auch vereidigt werden. Es ist das ein Fall, der bisher wohl noch nicht dagewesen ist.

† **Ein Pole, der nicht Soldat sein will.** Man berichtet: Ein Rekrut des in Burg garnisonirenden Artillerie-Regiments, ein geborener Pole, der bis zu seiner Einstellung in Schönhausen als Knecht gedient hatte, war in der Nacht vom 24. zum 25. Oktober aus seiner Garnison ohne Urlaub entwichen und hatte sich nach Schönhausen zurückbegeben, wo er bei dem Ackermann Pätsch Feuer anlegte, sodaß dessen Gehöft zum Theil eingeäschert wurde, um alsdann mit der Eisenbahn nach Burg zurückzukehren. Von seinen Vorgesetzten darüber befragt, wo er gewesen sei, gab der Rekrut an, daß er in Schönhausen eine Brandstiftung begangen habe, weil er keine Lust habe, Soldat zu sein und lieber ins Zuchthaus wolle.

† **Eine feine „Schmiere“** giebt jetzt in Edinburg und anderen Städten Schottlands Theatervorstellungen und wird sich wahrscheinlich auch in London sehen lassen. Der Direktor und erste Heldenliebhaber dieser wandernden Truppe, die jedoch nicht auf Theilung, sondern nur für wohlthätige Zwecke spielt, ist, nach Angabe der „Köln. Ztg.“, Lord Rosslin, dem Lady Marjoribanks als erste Liebhaberin und der Earl von Kilmorey als Intrigant zur Seite stehen. Alle Damen und Herren der Truppe gehören den oberen Zehntausend an und sollen ganz Vorzügliches leisten. Auf ihrem Repertoire stehen: „Romeo und Julia“, „Hamlet“ und das Lustspiel „Diplomacy“.

† **Wie deutsche Männer sparen können.** Das Fachblatt „Der Manufakturist“ enthält folgende Mittheilung: Das Tuchversandtgeschäft von X in Y verschickt ein Reklame-Schriftchen unter dem Titel: „Aufklärung, wie jeder deutsche Mann viel Geld weise sparen kann.“ Es wird besonders auf Seite 27 hingewiesen. Dort steht das folgende Schreiben Bismarcks: „Friedrichsruh, 1. Mai 1895. Für Ihre freundlichen Glückwünsche und das sie begleitende Geburtstagsgeschenk bitte ich Sie, meinen verbindlichsten Dank entgegen zu nehmen. v. Bismarck.“ Auf der vorhergehenden Seite 26 steht: „Wir glauben das Interesse unserer werthen Kunden zu erwecken, indem wir das uns von unserm Alt-Reichskanzler Fürsten Bismarck zugegangene Dankschreiben nebenstehend veröffentlichen. Fürst Bismarck erhielt von Dessin 975 Stoff zu einem Anzuge. – So kann in der That jeder deutsche Mann viel Geld weise sparen!

† **Durch Explosion eines Dynamitzündhütchens** erlitt der dreizehnjährige Schüler Wilhelm Schäfer in Bochum, der Sohn einer Wittwe, eine furchtbare Verletzung. Der Knabe hatte dasselbe auf der Straße gefunden und spielte damit in der Schlafstube. Plötzlich ertönte ein gewaltiger Knall und als die Mutter herbeieilte, war das Unglück bereits geschehen. Die linke Hand des Knaben war fast vollständig zerschmettert und an der rechten Hand hingen ebenfalls zwei Finger lose herab. Außerdem hatte der unglückliche Knabe noch mehrere bedeutende Verletzungen an Arm und Brust, sodaß er zum Krankenhause gebracht werden mußte. Die arme Wittwe, eine arbeitsame und fleißige Frau, hoffte bald eine Stütze an dem jetzt so arg zerschmetterten Knaben zu haben.

† **Unglücksfall auf dem Onegasee.** In der Nacht zum 4. d. M. wurden auf dem Onegasee drei Holzbarken von einem Bugsirdampfer geschleppt. Der Dampfer verlor in der Finsterniß das Fahrwasser, die Schiffe fuhren jedoch weiter, in der Hoffnung, bald den Leuchtthurm zu erblicken. Plötzlich stießen alle drei Barken nebst dem Bugsirdampfer an das Fundament des Leuchtthurmes, da dieser nicht erleuchtet war. Der Wächter war nach Hause gegangen, weil er glaubte, daß kein Schiff mehr den Thurm passiren würde. Sämmtliche Schiffe zerschellten. Elf Menschen sind umgekommen. Die Empörung gegen den gewissenlosen russischen Wächter ist außerordentlich.

† **Ueber die Bierverhältnisse Frankreichs,** das man für gewöhnlich das Land des Weines nennt, waren bislang nur wenig Angaben bekannt. Wie sehr die Franzosen auch dem edlen Gerstensaft zu huldigen pflegen und bestrebt sind, durch Vervollkommnung der eigenen Brauereiindustrie den Import fremder, meist deutscher Biere möglichst herabzumindern, zeigt eine statistische Zusammenstellung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz, nach welcher der Import fremder Biere in Frankreich während der ersten 5 Monate im Jahre einen Werth repräsentirte von 4 055 850 Francs im Jahre 1893, 3 763 400 Francs im Jahre 1894 und 3 563 200 Francs im laufenden Jahre. Die Verminderung des Bierimportes in Frankreich betrug somit von 1893 auf 1895 fast 14 Prozent. Der deutsche Bierexport war an diesen Summen betheiligt mit 3 Millionen Francs im Jahre 1893, derselben Summe 1894, die jedoch in den ersten 5 Monaten dieses Jahres auf einen Export im Werthe von 2 850 000 Franks herabsank. Hierbei sei noch erwähnt, daß Frankreich selbst noch Bier exportirte und zwar in den ersten 5 Monaten des Jahres 1893 für 751 380 Franks und im gleichen Zeitraume von 1894 für 904 000 Franks, 1895 für 1 234 369 Franks. Während der Export steigt, verminderte sich gleichzeitig der Import; ein Zeichen, daß es den französischen Bierbrauern daran gelegen ist, durch Güte des Bieres das einheimische Bräu immermehr einzubürgern.

† **Die Ermordung des englischen Gesandten in Kabul,** die wir gestern meldeten, ist unter eigenthümlichen Umständen erfolgt. Der Mörder, bekanntlich ein Diener der englischen Agentur daselbst, lief nämlich „Amok“. – Amoklaufen ist ein bis zur höchsten Raserei gesteigerter Tobsuchtsanfall, der bei den Malayen durch Opiumgenuß oder Zorn, Eifersucht ꝛc. häufig hervorgerufen wird. Der davon Befallene stürzt, mit einem Kris (Dolch) bewaffnet, auf die Straße und sucht jeden ihm Begegnenden zu tödten, bis er selbst, der nach dem Gesetz vogelfrei ist, getödtet oder überwältigt ist.

† **Ein Werk des Papstes auf dem Index.** Im „Journal“ theilt Jean de Bonnefon die interessante Thatsache mit, daß zu den Autoren, deren Werke auf dem Index der durch die katholische Kirche verbotenen Bücher stehen, auch der jetzige Papst Leo XIII. gehört. Die Schrift betitelt sich: „Del sangue sacratissimo di Maria“ und erschien im Jahre 1874 zu Perugia. Kardinal Pecci lebte zu jener Zeit in seinem Erzbisthum zu Perugia wie im Exil. Pius IX. liebte ihn nicht, weil er ihn nicht fromm genug fand. Da nun Pecci wußte, daß Pio nono eine besondere Verehrung für die Jungfrau Maria besitze, verfiel er auf den Gedanken ein Werk von großer Frömmigkeit zu schreiben, worin er für das heiligste Blut der Maria ähnliche Ehren und Festlichkeiten vorschlug, wie sie für das Blut Christi im Gebrauche sind. Diese Arbeit verfehlte jedoch ihren Zweck, da sie ihn allzu deutlich verrieth. Die theologische Begründung war schwach und zeigte die hastige Zusammenstoppelung. Der Papst ließ daher das Buch auf den Index setzen, wo es sich noch heute befindet, da Leo XIII. nicht gewagt hat, die Entscheidung seines Vorgängers aufzuheben. Der Index fügt übrigens die Notiz bei: „Der Verfasser unterwarf sich in lobenswerther Weise und mißbilligte sein Werk.“

† **Einem ungeheuerlichen Verbrechen** ist man in Indien, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Chandernagore geschrieben wird, vor Kurzem auf die Spur gekommen, das selbst dort zu Lande, wo täglich viele Personen durch Gift aus dem Wege geräumt werden, ungeheures Aufsehen erregt. Die Giftmischer, Mann und Frau, hatten, wie aus ihrem Geständniß hervorgeht, die Absicht, eine ganze Stadt zu vergiften. Bald nach ihrer Ankunft in Chindovara, wo sie sich als Getreidehändler niedergelassen hatten und zu einem jede Konkurrenz ausschließenden Preise verkauften, trat unter den Einwohnern eine geheimnißvolle Krankheit auf, welche von Tag zu Tag an Heftigkeit zunahm. Man glaubte es mit einer Art Pest zu thun zu haben, und die erschreckten Einwohner fingen an, die vom Fluche der Götter getroffene Stadt zu verlassen. Die zwei Giftmörder erwarben für ein Spottgeld die besten Anwesen. Dies dauerte einige Zeit, da die beiden Verbrecher das Gift erst in kleinen Quantitäten, die sie von Tag zu Tag vergrößerten, unter das Getreide mischten. Die geheimnißvolle Seuche wurde der Regierung gemeldet, welche nach der üblichen Verzögerung einen Arzt zur Untersuchung abschickte. Derselbe stellte sofort bei allen Kranken die Anzeichen von Dhaturavergiftung fest, und eine Untersuchung des Mehles führte zur Verhaftung der Schuldigen.

† **Eierschalen haben einen hohen Nutzwerth.** Gewöhnlich wirft man die Eierschalen fort, ohne zu ahnen, daß dieselben noch in sehr nützlicher Weise verwendet werden können. Dieselben bilden nämlich, da sie sehr reich an Kalk- und Phosphorsalzen sind, dem Futter beigemischt, ein ganz vorzügliches Nahrungsmittel für das Jungvieh. Zu diesem Zweck pulverisirt man die Schalen und mischt sie dann unter das für gewöhnlich gereichte Futter. Die Erfolge, welche mit einem derartig gemischten Futter beim Züchten von Kälbern, Füllen u. s. w. erzielt werden, sind angeblich derartige, daß der Ankauf der Eierschalen seitens der Züchter bei Konditoren, Bäckern u. s. w., welchen diese Eierschalen als Abfälle nur lästig fallen, nicht genug empfohlen werden kann.

Handel und Verkehr.

W. **Warschau,** 5. Nov. [Original-Hopfenbericht der „Pos. Ztg.“] Die von den deutschen und österreichischen tonangebenden Hopfenmärkten flau lautenden Berichte haben auf den hiesigen Hopfenmarkt einen nachhaltigen Einfluß ausgeübt. Einige hier anwesende Großhändler aus Nürnberg haben mehrere Posten von hochfeiner Waare zu gedrückten Preisen an sich gebracht. Hiesige Händler, die bisher Vieles zu Spekulationszwecken kauften, bewahren jetzt Zurückhaltung im Einkauf, weil sie ihr bisher gekauftes Quantum nur mit Verlust veräußern können. Die mittleren und geringen Qualitäten werden nur sehr wenig gehandelt. Nach Deutschland wurde Mehreres konsignationsweise gesandt. Von Wolhynischen Hopfen sind die Zufuhren stark. Notirungen: Primawaare 11–12 Rubel, mittel 5–6 Rubel, gering abwärts bis 2½ Rubel pro Pud.

W. B. **Konstantinopel** 6 Nov. Der Börsenvorstand setzte den Cours von türkischer konvertirter Rente littera D auf 24, für Türkenloose auf 120, für Aktien der türkischen Tabaksregie auf 19,10 fest. Geschäftsabschlüsse fanden nicht statt. Für Platzwerthe, deren Notirungen nicht erfolgte, wurden Abrechnungs-Bedingungen nicht festgesetzt. Das vorgeschlagene Syndikat ist nicht gebildet worden. Das Umwechseln der Banknoten dauert fort. Der Kredit Lyonnais und die Bank Ottoman halten ihre Schalter wie gewöhnlich geöffnet. Die Tabaksregie giebt Zahlungsanweisungen auf die Provinzen und nimmt Banknoten an. Das Gerücht, daß die Bank Ottoman die Einführung des Zwangscourses für ihre Noten verlangen werde, bestätigt sich nicht.

Börsen-Telegramme.

Kündigung in **Roggen** 100 Wspl
Kündigung in **Spiritus** (70er) –,– Ltr. (50er) –,– Ltr

Berlin, 6 November. **Schlußkurse.**

			N.v. 5
Weizen	pr. Dezbr.	142 75	143 25
do.	pr. Mai	147 50	148 25
Roggen	pr. Dezbr	117 75	118 50
do.	pr. Mai	123 25	124 —
Spiritus.	(Nach amtlichen Notirungen.)		N.v. 5
do.	70er loko ohne Faß	32 70	33 —
do.	70er Novbr.	36 60	36 80
do.	70er Dezmbr.	36 50	36 70
do.	70er Januar	– —	— —
do.	70er Mai	37 60	37 80
do.	70er Juni	37 90	38 10
do.	50er loko o. F.	52 30	52 50

		N.v.5			N.v. 5.
Dt. 3½ Reichs-Anl.	99 10	99 25	Russ. Banknoten	220 15	220 15
Pr. 4% Kons. Anl.	105 10	105 10	R. 4½% Bdk.-Pfb	103 30	103 —
do 3½% „	104 20	104 30	Ungar. 4% Goldr.	102 10	102 10
Pos. 4% Pfandbrf.	101 20	101 10	do. 4% Kronenr	99 —	99 10
do. 3½% do.	100 60	100 70	Oestrr.Kred.-Akt. (ultimo)	241 —	240 20
do. 4% Rentenb	105 20	105 20	Lombarden (ultimo)	45 90	46 20
do. 3½% do.	103 20	103 30	Disk.-Kommandit (ultimo)	218 60	217 20
do. Prov.-Oblig	101 40	101 50			
Neue Pos. Stadtanl	101 80	101 80	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	169 65	169 70	schwach		
Oester. Silberrente	100 10	100 50			

Ostpr.Südb.E.S.A	94 75	95 70	Dortm.St.-Pr.La.	63 60	69 50
Mainz Ludwigsh.dt	118 80	119 10	Gelsenkirch.Kohlen	179 50	181 —
Marienb. Mlaw.do	81 25	82 50	Inowrazl. Steinsalz	56 —	56 50
Lux. Prinz Henry	79 70	79 60	Chem. Fabrik Milch	129 —	129 90
Poln. 4½% Pfdbrf	68 40	68 40	Oberschl.Eis.-Ind.A	102 25	102 20
Griech. 4% Goldr.	26 70	26 70	Hugger-Aktien	146 60	147 50
Italien 4% Rente	87 30	87 20	Chem. Fabr. Union	111 50	112 20
do. 4% Eisenb.-Obl.	53 —	53 70	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	92 20	92 50	It Mittelm. E.St.A.	93 —	93 40
Russ. 4% Staatsr.	66 80	66 70	Schweizer Centr.	134 40	134 —
Rum. 4% Anl. 1890	88 30	88 50	Warschau-Wiener	267 50	267
Serb. Rente 1885	— —	68 —	Berl. Handelsgesell.	157 25	157 75
Türken-Loose	121 20	121 40	Deutsche BankAktien	207 25	206 50
Disk.-Kommandit.	218 70	218 25	Königs- und Laurah.	151 50	151 75
Pos. Prov. A. B.	108 90	108 90	Bochumer Gußstahl	158 25	158 25
Pos. Spritfabrik	175 —	174 —	Pr. Consol. 3%	99 10	99 30
Schwarzkopf	255 —	253 —			

Nachbörse: Kredit 241 —. Diskonto-Kommandit 218 60. Russ. Noten 220 —. Pos. 4% Pfandbr. 101 20. bez.u.Br. 3½% Pos. Pfandbr. 100 60 bez.

Breslau, 6. Nov. [Spiritusbericht.] Novbr. 50er 50,80 M., 70er 31,20 M. Tendenz: unverändert.

Hamburg, 6. Nov. [Salpeter.] Loko 7,25 M., Febr.-März 1896 7,45 M. Tendenz: ruhig.

London, 6. Nov. 6% Javazucker 12⅞, ruhig, Rüben-Rohzucker 10½. Tendenz: ruhig. — Wetter: milde.

London, 6. Nov. [Getreidemarkt.] Sämmtliche Getreidearten ruhig bei unveränderten Preisen. Wetter: milde. Angekommenes Getreide: Weizen 50 440, Gerste 10 510, Hafer 23 000 Quarters.

Marktberichte.

* **Berlin,** 6. Nov. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 740 Rinder. Am Rindermarkt wurden wenige mehr als 200 Stück zu unveränderten Preisen verkauft. — Zum Verkauf standen 8141 Schweine. Der Schweinemarkt verlief langsam, und wird ziemlich geräumt, schwere, gute und fette wurden über Notiz bezahlt. Die Preise notirten für I. bis 47 M., ausgesuchte darüber, für II. 44–46 M., für III. 40–43 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1319 Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Die Preise notirten für I. 58–63 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 52–57 Pf., für III. 46–51 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 667 Hammel. Am Hammelmarkt fand nur geringfügiger Umsatz statt und waren maßgebende Preise nicht festzustellen.

** **Breslau,** 6. Novbr. [Privatbericht.] Bei ausreichendem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben ziemlich unverändert.

Weizen bei schwachem Angebot fest, weißer per 100 Kilo 14,60 bis 14,90 Mark, gelber per 100 Kilogramm 14,50 bis 14,80 M., feinster über Notiz. — Roggen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 11,20–11,40–11,80 Mark. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 10,00 bis 12,00–13,50 bis 14,60 M., feinste darüber. — Hafer ruhig, alter per 100 Kilo 12,10–12,50 Mark, neuer per 100 Kilogramm 10,20–11,00 bis 11,60–12,00 M., feinster über Notiz. — Mais wenig Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,25 Mark. — Erbsen wenig Frage, Kocherbsen per 100 Kilo 12,00–13,50 Mark. Viktoria- per 100 Kilo 13,50–14,50 M. Futtererbsen per 100 Kilogr. 11,00–12,00 M. — Bohnen wenig angeboten, per 100 Kilogr. 17,00–18,00–19,00 M. — Lupinen ruhig, gelbe 8,50 bis 9,00 Mark, allerfeinste darüber, blaue 7,00–7,35 M. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 10,00–10,50–11,50 M. — Oelsaaten bei schwachem Angebot fest. — Winterraps fester, per 100 Kilogramm 17,10 bis 17,50 bis 18,40 Mark. — Winterrübsen fest, per 100 Kilogramm 15,90 bis 166,0 bis 17,00 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,50–15,00 M — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilo 15,00–16,00 bis 17,00–18,00 M., allerfeinste darüber.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,90	14,60	14,40	13,90	13,40	12,90
Weizen gelb		14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,80
Roggen		11,80	11,70	11,60	11,50	11,40	11,20
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer alt		12,50	12,20	11,80	11,60	11,30	11,00
Hafer neu		12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	9,70
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps, per 100 Kilogramm feine 18,40 M., mittlere 17,70 M., ordinäre Waare 17,00 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 17,20 M., mittlere 16,60 M., ordinäre Waare 15,90 M. Heu, 2,70–3,20 pro 50 Kilogramm. Stroh per Schock 23,00 bis 27,00 M.

Berliner Wetterprognose für den 7. Novbr.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Warmes, zeitweise heiteres, vielfach wolkiges Wetter mit Regenfällen und frischen bis starken westlichen Winden.

Briefkasten.

R. In Ihrer Steuerveranlagungsangelegenheit pro 1893/94 haben Sie zu 1: weitere Schritte nicht zu unternehmen; in Folge der Ihnen günstigen Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts muß von Seiten der Berufungskommission von Amts wegen festgesetzt werden, mit welchem niedrigeren Steuersatze Sie nunmehr zu veranlagen sind; — zu 2: nach dieser Festsetzung erfolgt ohne Weiteres, also ohne Stellung eines diesbezüglichen Antrages, die Rückzahlung des Steuerbetrages an Sie, den man von Ihnen zuviel erhoben hat. Ein Anspruch auf Verzinsung dieses Betrages steht Ihnen gesetzlich nicht zu.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 6. November wurden gemeldet:

Aufgebote:

Orgelbauer Paul Weinrich mit Bertha Selig. Vizefeldwebel Gustav Stranz mit Margarethe Linicke.

Eheschließungen:

Fabrikbesitzer Stefan Cegielski mit Pauline Motty. Telegraphenleitungs-Aufseher Rudolf Riske mit Ida Herkt. Vizefeldwebel Otto Herold mit Franziska Feike. Schneider Boleslaus Szubert mit Marianna Kochanowska.

Geburten:

Ein Sohn: Schmied Viktor Kalinowski. Tischler Joh. Krause. Divisionspfarrer Siegfried Pickert. Heizer Julius Jänsch.

Eine Tochter: Maurer Julius Franzke. Müller Joh. Staniszewski. Arbeiter Josef Pyza.

Sterbefälle:

Marianna Kitkowska 9 Mon. Sylvester Schmidt 1 Jahr. Unverehel. Rosa Stargardt 64 J. Charlotte Arndt 4 J. Aufseher Carl Glashagen 72 J. Stefan Schmalz 2 Mon. Stanislawa Bdzier 6 J. Erna Zittig 10 Mon.

Neben einer Toiletteseife wie sie besser nicht hergestellt werden kann, ist die Patent-Myrrholin-Seife, aber auch ein von tausenden von deutschen Professoren und Aerzten geprüftes und warm empfohlenes Fabrikat für die rationelle Gesundheits- und Schönheitspflege der Haut. Wer daher die Patent-Myrrholin-Seife anwendet, hat nicht allein eine vorzügliche Toiletteseife, sondern auch zugleich das Beste, was es für die Pflege der Haut giebt.*) 9751

*) Die Patent-Myrrholin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken ꝛc. à 50 Pfg. erhältlich und muß jedes Stück die Patent-Nummer 63592 tragen.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 911 Nachstehendes eingetragen worden:

Der Kaufmann **David Hennig** zu Posen hat durch gerichtlichen Vertrag vom 30. Januar 1895 für seine Ehe mit **Dora Cohn** in Posen die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen, daß Alles, was die Braut in die Ehe bringt, oder während derselben aus irgend einem Rechtsgrunde erwirbt, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Posen, den 29. Oktober 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 2658 die Firma **L. Dammann & Kordes** zu Thorn mit einer Zweigniederlassung in Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Albert Kordes** zu Thorn eingetragen worden.

Posen, den 29. Oktober 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei der unter Nr. 2259 eingetragenen Firma **Heinrich Liebes** zu Posen heute Nachstehendes eingetragen worden: 15677

Der Kaufmann **Ludwig Labischin** zu Posen ist als Gesellschafter eingetreten, und ist die dadurch entstandene Handelsgesellschaft unter Nr. 606 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

Zugleich ist in unserem Gesellschaftsregister unter Nr. 606 die seit dem 30. Oktober 1895 bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Heinrich Liebes** zu Posen, und als deren Gesellschafter:
1. Kaufmann **Heinrich Liebes**,
2. Kaufmann **Ludwig Labischin** beide zu Posen, eingetragen worden.

Die in unserem Prokurenregister unter Nr. 330 eingetragene Prokura der Firma **Heinrich Liebes** für den Kaufmann **Ludwig Labischin** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 31. Oktober 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Genossenschaftsregister.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei Nr. 17, woselbst die Genossenschaft in Firma „**Spółka Melioracyjna (Meliorationsgenossenschaft) mit beschränkter Haftpflicht**" mit dem Sitze zu Posen eingetragen steht, heute nachstehende Eintragung bewirkt worden: 15710

An Stelle des durch Todesfall als Vorstandsmitglied ausgeschiedenen Kaufmanns **Stanislaus v. Orlowski** zu Posen ist als Vorstandsmitglied gewählt worden der Landwirth **Carl Motty** zu Posen. 15711

Posen, den 29. Oktober 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Donat Stabrowski** zu Posen, Kleine Gerberstraße 4 ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf 15709
den 11. Dezember 1895,
Mittags 12 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer 15, bestimmt.

Posen, den 4. November 1895.
Grzebyta,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Rich. Brandt's Schweizer Pillen — Apotheker — Richd. Brandt

erprobt und empfohlen von den Herren Professoren

Prof. Dr. Brandt, Klausenburg,
" " Delffs, Heidelberg,
" " Eichhorst, Zürich,
" " Emmert, Bern,
" " Frerichs (†), Berlin,
" " Gairdner, Glasgow,
" " Gietl (†), München,
" " Forster, Birmingham,
" " Freund, Straßburg i. E.
" " v. Hebra, Wien,
" " Hertz, Amsterdam,
Generalarzt Dr. Henrici, Posen,
Prof. Dr. Hirsch, Berlin,
" " Kohlschütter, Halle a. S.
" " Korczynsky, Krakau,
" " Lambl, Warschau,
" " Lücke, Straßburg i. E.,
" " Martins, Rostock i. M.,
" " v. Nussbaum (†), München,
" " Reclam (†), Leipzig,
" " v. Rokitansky, Innsbruck,
" " Schaaffhausen, Bonn,
" " I. Soederstädt, Kasan,
" " Spencer, Bristol,
" " Stintzing, Jena,
" " v. Stoffella, Wien,
" " Virchow, Berlin,
" " v. Scanzoni, Würzburg,
" " Witt, Copenhagen,
" " Zdekauer, St. Petersburg.

Man lasse sich die Broschüre mit den ausführlichen Professorengutachten und den Briefen von einigen Hundert practischen Aerzten, den Analysen der Chemiker 2c. kommen.

Keinem denselben Zwecken dienenden Präparat, welcher Art es auch sei, haben jemals solche Empfehlungen zur Seite gestanden.

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind heute in der ganzen Welt, sowohl von der Wissenschaft als dem Publikum als **sicher** und **unschädlich** wirkendes, **angenehmes u. dabei so billiges Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung** und daraus entstehenden Beschwerden, wie: **Leber- und Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blutandrang nach Kopf u. Brust** 2c. hochgeschätzt.

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung als **Blutreinigungsmittel** sehr beliebt und werden auch von **Frauen** gern genommen, welche sie den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen 2c. vorziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe vor Fälschungen und verlange stets Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen, welche in fast jeder Apotheke à Schachtel Mk. 1.— erhältlich und als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Felde wie obenstehende Abbildung tragen muß!

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Bekanntmachung.

Im Firmenregister hier ist heute die Firma „**G. Neidlinger**" in Bezug auf die hier bestehende Zweigniederlassung von Hamburg unter Nr. 313 gelöscht worden.

Lissa i. P., d. 31. Oktbr. 1895.
Königliches Amtsgericht.

Verkäufe ✱ Verpachtungen

Ein **altes, gut eingeführtes Colonialwaaren-, Schank- u. Kohlen-Geschäft** ist Todesfall wegen sofort günstig zu übergeben. Kapital 6 - 8000 M. erforderlich, da courantes Waarenlager übernommen werden muß. Nähere Auskunft ertheilt
Paul Kalliefe,
15661 **Inowrazlaw.**

Billig!

Mein **Haus** nebst ca. 5 Morg. Garten in Schokken, Kreis Wongrowitz, will ich für 6000 M. gegen 3000 M. Anzahlung verkaufen; für Schmiede od. Fleischer oder auch pensionirte Beamte sehr geeignet. 15681
T. Ulatowski, Schokken.

Grosse Berliner Pferde-Verloosung

am **8.** und **9. November 1895** im Kaiserhof zu Berlin.

Meine auswärtige
werthe Kundschaft
bitte ich, die Bestellungen auf Loose à **1** Mk., **11** St. für **10** Mk., Porto und Gewinnliste 20 Pfg., sofort zu machen, da mir sonst eine prompte Ausführung der Bestellung vor Beginn der Ziehung wegen allzu grossen Andrangs unmöglich wird. 15669

Carl Heintze,
General-Debiteur,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Hausverkauf.

Eine in **Samter** in nächster Nähe des Bahnhofs belegene **Villa** mit Stallung und Garten ist billigst zu verkaufen. Näheres durch **Dr. Landsberg**, Stettin

Kauf- ✱ Tausch- ✱ Pacht- Mieths-Gesuche

Haus
in **guter** Lage, **12–15 000 M.** Anzahlung, mit **groß.** Hofraum **sofort zu kaufen** gesucht. Agent. verb. Off. **S. S.** postl. 15675

Ein eleganter, gut erhaltener **Ladentisch-Schankkasten** wird zu kaufen gesucht. Offerten an die Exp. d. Pos. Ztg. A. Z. 20

Ein Abnehmer für circa 100 Hasen wird Ende dieser Woche an Ort und Stelle gesucht. Von wem? zu erfragen in der Expd. d. Ztg.

Ca. 140 (39 eingeb.) Bde. v. **Kürschner's Nat. Litt. u. ein Schwitzappar.** v. Moosd. Hochdäusl. wegen Raumm. z. verk. Wo? z. erfr. i. d. Exped. d. Bl.

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die „**preisgekrönte Crême-Grolich**", da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491

Savon Grolich, dazu gehörige Seife, 80 Pf.
Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn.
Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.

Sehr trockene kieferne, eichene, und eschene 15600
Balken, Bohlen Bretter und Speichen
hat größere Posten billig abzugeben die
Dampfschneidemühle
Dilling, Betzen-Hauland bei Czempin.

Posen, Königsplatz 10.
Dr. J. Schanz & Co.
Patente
billig, reell, sorgfältig, schnell.
Berlin. Breslau. Hamburg. Köln. Dresden. Leipzig. München.
Erwirkung und Verwerthung, An- u. Verkauf v. Erfindungen. Eigenes techn. u. chem. Labora zur Verfügung f. Erfinder.

Sprott frische, fette $^{2}/_{3}$ Kist. Postc. ca. 600 St. 3 ℳ, $^{1}/_{2}$ K. $1^{3}/_{4}$ ℳ, $^{1}/_{2}$ K. $2^{1}/_{2}$ ℳ grösste ca. 300 St. 4–5 ℳ, **Bücklinge**, K. ca. 40 St. ca. 2 ℳ, $^{1}/_{2}$ K. Sprott u. $^{1}/_{2}$ K. Bückl. $2^{3}/_{4}$ ℳ **Fischsalat** ff. garnirt, Postdose $4^{1}/_{4}$ ℳ, 8 St. 1 Pfd.-D. 5 ℳ g. Nachn.
E. Gräfe, Ottensen (Holst.).

Kanarienvögel,
größtes Postversandt-Geschäft nach allen Orten Europas. Tausende edle Sänger auf Lager. Preis-Katalog frei. **W. Gönneke, St. Andreasberg i. Harz.** 14600

Geldschränke.
J. C. Petzold, Magdeburg
empfiehlt seine Fabrikate in unübetroffener Vollendung.
Preise ausserordentlich billig.
Preislisten gratis und franco.

Tafeläpfel
in schöner großstückiger Waare, auch **Kochäpfel** in Posten habe abzugeben. 15613
Rob. Jaeschke,
Guhrau, Bez. Breslau.

Prima
Torfstreu u. Torfmull
von unseren Fabriken
Budda, Station Pr. Stargard, Neuhof, Station Vandsburg.
offeriren billigst
Arens & Co.,
Pr. Stargard.

Apotheker S. Schweitzer's
Hygienischer Schutz.
(Kein Gummi.)
Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über sichere Wirkung liegen zur Einsicht aus. $^{1}/_{1}$ Schachtel (12 Stck.) 3 Mk., $^{1}/_{2}$ Schachtel 1,60 Mk.
S. Schweitzer, Apotheker.
Berlin O, Holzmarktstr. 69.
Porto 20 Pf. 8279

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, v. **380 Mark** an. Ohne Anzahl. à **15** M. monatl. **Kostenfreie, 4wöch. Probesend. FabrikStern**, Berlin, Neanderstr 16.

Mieths-Gesuche.

Keller- und Fabrikräume mit **Dampfmaschine** sind zu vermiethen **St. Martinstr. 23.**

Im Neubau Ritterstr. 12, I., sind 2 herrschaftl. Wohnungen von 5 Zimm., Badezimmer u. Nebengelaß per sof. od. spät. zu verm.

Halbdorfstr. 22
sind im Parterre 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß,

Naumannstr. 15
im Hochparterre 3 Zimmer und Küche sofort zu vermiethen.
15159 **Fr. Asmus.**

Wasserstr. 2, 1 Tr., 4 Zim. u. Küche per sofort z. v. 9866

Wasserstr. Nr. 2
I. Stock 3 Stuben u. Küche per sofort zu verm. 12967

Ein unmöbl. 2fenstr. Zimm. ist zu verm. **Königsplatz 5, Gartenh.** 1. Eing. part. r.

Ein großer Laden
Alter Markt 54 sof. zu verm.

2 möbl. Zimmer m. Küchen-Benutzung part. od. 1. Etg. gesucht. Off. mit Preis u. **Z. Z.** postl.

2 fein möbl. Zimm. **Bergstr. 5** 1. Etage sofort billig z. vermieth.

Ein f. möbl. **Vorderz.** m. sep. Eing. sof. z. verm. Bresl. Str. 2 III

Schützenstr. 3, dritte Etage eine Wohnung bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Badezimmer, Balcon 2c. umzugshalber per 1. Januar 1896 zu vermiethen. Näheres bei Herrn Komendziński, Breslauerstr. 18, I. 15705

Stellen-Angebote.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau Dresden**, Reinhardtstraße 16.

Zum sofortigen Antritt suche für mein **Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft** einen **tüchtigen** 15660
Verkäufer,
christl. Konfession, der polnischen Sprache mächtig.
Carl Hoffmeyer.

Für mein **Kurz-** und **Weiß-Waaren-Geschäft** suche per sofort einen tüchtigen 15471
Verkäufer,
mos., der poln. Sprache mächtig. Photogr. erwünscht.
Max Braun, Thorn.

Gesucht sofort ein evang.
Mädchen,
sauber und willig, für alle häuslichen Arbeiten. 15698
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Von einer **Weingroßhandlung** wird zum Verkehr mit Wiederverkäufern ein in Schlesien und Posen eingeführter **routinirter** 15467
Vertreter
gegen hohes Gehalt und feste Spesen per bald oder 1. Januar gesucht. Polnische Sprache erwünscht. Offerten mit Referenzen an **Haasenstein & Vogler A.-G. Breslau sub H. 26178.**

Wegen Krankheit des Besitzers eines älteren Destillations- engros-Geschäfts wird ein praktisch erfahrener Destillateur, der die selbständige kaufmännische Leitung des Geschäfts übernehmen müßte, eventuell mit etwas Kapitaleinlage auch als Socius gesucht. Schriftliche Meldungen mit Angabe genauer Referenzen unter **M. M. 471** an **Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr.** 15102

Strumpfwaarenfabrik
sucht **1 Reisenden** erste Kraft für Preußen, Pommern u. Posen bei hohem Gehalt per 1. Nov. cr. Offert. unter **M. 2695** an **Rudolf Mosse, Breslau.** 15663

Für mein **Tuch- u. Manufakturwaaren-Geschäft** suche ich per sofort event. 15. Nov. einen **tüchtigen Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig.
A. David.

Für mein Putz-, Weiß- und Wollwaarengeschäft suche ich per sofort einen jüngeren 15605
Commis
unter günstigen Bedingungen
A. Kuttner,
Pleschen.

Commis,
kath., polnische Sprache Beding., der soeben die Lehrzeit beendet hat, kann sich sofort melden.
M. Górny - Gnesen,
Kolonialhdlg. u. Destillation.

Hübsches, anständiges 15693
Fräulein
fürs Buffet zu einigen Abenden in jeder Woche sucht
G. Miczynski,
Lambert's Etablissement.

Für unser Detail-Geschäft suchen wir von sof. eine tüchtige, deutsch u. polnisch sprechende 15685
Verkäuferin.
Louis Peiser Söhne.

Für ein feines Papier-Detail-Geschäft wird eine perfekte
Verkäuferin,
deutsch u. polnisch sprechend, gesucht. Off. **F. F. 151** postl. Posen.

Die Central-Anstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Altes Rathhaus verlangt: 15010
3 Bautechniker, 1 Böttcher, 1 Bäcker, 1 Drechsler, 3 Diener 1 Förster, 1 Fleischer, 1 Gärtner, 2 Glaser, 1 Hauslehrer, 1 Hofverwalter, 3 Konditoren, 2 Knechte, 1 Kutscher, 1 Koch, 23 Lehrlinge, verschieden, 1 Lackirer, 1 Maschinisten, 1 Maschinenheizer, 1 Müller, 2 Schlosser 10 Schneider, 1 Schmied, 10 Schuhmacher, 1 Schäferknecht, 15 Tischler, 1 Wirthschaftsbeamter, 1 Amme, 1 Buchhalterin, 35 Dienstmädchen, 1 Kellnerin, 2 Kinderfräuleins, 1 Kinderfrau, 2 Kindermädchen, 6 Köchinnen, 2 Stützen der Hausfrauen, 6 Stubenmädchen, 2 Wirthinnen. 15701

Stellen-Gesuche.

E. j. **Mädchen,** w. schon in Stell. w., Zeugn. bes., sucht Stell. als Stütze od. z. Führung des Haushalts und zur Gesellsch. einer alten Dame od. eines Ehepaars. Off. unter Chiffre **S. L.** a. die Exped. d. Ztg. 15657

Ein jüdisches Fräulein
sucht zum 15 November oder per bald als Gesellschafterin oder als Stütze in feinem religiösen Hause Stellung. Auf Salär wird weniger gesehen, dagegen Familienanschluß erwünscht. Offerten unter **P. N. 10** sind in der Expedition d. Blattes abzugeben.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.